Die Industrieausstellung in London.

Von

C. Sartorius,

Verfasser der „Bilder aus Mexiko", in der A. A. Ztg.

Darmstadt,
Druck und Verlag von C. Schäffer.
1851.

Die nachfolgende Darstellung ist stenographisch einem Vortrage entnommen, den Herr C. Sartorius auf Einladung und im Interesse sowohl hiesiger, als auswärtiger Freunde der Industrie und des socialen Völkerwettkampfes in London, gehalten. Wir glauben dem Verfasser, der die Reinschrift durchsah und zum Theil umarbeitete, für seine Bemühung sowohl, als auch dafür zu doppeltem Danke verpflichtet zu sein, daß er in einem Falle, wo Niemand Anforderungen, wie an eine vorher schriftlich und mit Muße gegebene Darstellung, machen wird, die Erlaubniß zu Veröffentlichung dieser seiner Erlebnisse und Wahrnehmungen, die er einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in London, so wie bekannter Umsicht und Lebenserfahrung verdankt, gegeben hat.

Der Herausgeber.

Verehrte Anwesende!

Europa bietet uns in diesem Augenblick eine Erscheinung, wie sie, so weit auch die Kenntniß der Geschichte reicht, kein vergangenes Jahrhundert, kein Welttheil vorgeführt hat; es ist die Vereinigung der Völker der Erde, in dem Glaspalaste in London. Die Stämme des alten Griechenlands versammelten sich in Delphi, Olympia und auf dem Isthmus, um in edlem Wettstreit die Ehre der Siegeskrone zu erringen, nicht allein in jeder körperlichen Uebung, sondern auch in Kunst und Wissenschaft. Das Herrlichste, was der griechische Genius geschaffen, ward hier dem Gesammtvaterlande vorgeführt und erweckte Begeisterung zu ähnlichen Schöpfungen. Aber es waren nur die Stämme eines kleinen Volkes, die Glieder einer Familie, durch das Band gleicher Sprache, Sitte und Religion verbunden. Größeres zeigt uns die Gegenwart, die Völker der Erde stellen die Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes zusammen, von dem einfachsten Geräthe des täglichen Bedürfnisses bis zur complicirtesten Maschine, welche das Produkt lang geübter Wissenschaft und der schärfsten Combination ist; von dem rohen Schnitzwerk des nackten Australiens bis zur vollendeten Blüthe der Kunst. Alle Völker der Erde streiten um die Ehre des Sieges und wählen aus ihrer Mitte einen Areopag, der die Preise ver-

theilt, Preise, welche dem Sieger nicht Schätze versprechen, sondern eine werthlose Kupfermedaille. Alles, was die Nationen sonst geschieden, Sprache, Sitte, Religion und Verfassung, es ist kein Hinderniß mehr; unter einem Dache sieht man den Romanen und Slaven, wie den Chinesen und Amerikaner; den Hindu wie den Türken, den Malaien und den Araber, den Germanen und Oceanier! Keiner fragt den Andern: was er denke, was er glaube, sondern er beobachtet die Werke seines schaffenden Geistes, er bewundert das Sinnreiche und belobt das Nützliche, Praktische.

Was Cobden und seine Friedensmänner auf doctrinärem Weg zusammenconstruiren wollen, steht da, als vollendete Thatsache; friedlich umschließt eine Halle die Abgesandten des Erdkreises, und Alle huldigen dem schaffenden Geiste, dem göttlichen Prinzip in der Menschheit. So wollen wir denn auch einziehen in die Räume und die unermeßlichen Schätze bewundern:

Dem Fremden, welcher London zum erstenmale besucht und welcher, vielleicht am Abend angelangt, am Morgen durch das unendliche Gewühl der City, den Strand entlang, durch die Prachtstraßen von Pall-Mall, Regents-Circus und Piccadilly nach dem Hydepark eilt: erscheint das Ausstellungsgebäude vielleicht unter seiner Erwartung. Denn das unglaubliche Gewühl der Menschen, diese ununterbrochenen Doppelreihen von Wagen, Omnibus und Fiakern, von einem wandernden Volke eingenommen, diese unabsehbaren Straßen mit der ausgestellten Pracht von Waaren, machen einen solchen erdrückenden Eindruck auf die Seele, daß nur ein Dom, der bis zu den Wolken reichte, das Gefühl des Staunens überbieten könnte. Neben diesem gewaltigen Eindruck von Stadt und Volk erscheint das Gewölbe des Glasdaches über den Linden und Ulmen des Parkes wie ein großes Treibhaus und nur die wehenden Banner aller Nationen verkünden, daß man sich dem Heiligthum nahe.

kommt man aber in die unmittelbare Nähe, überschaut man die ganze Länge des Gebäudes, mißt man mit dem Auge die Höhe, welche die ältesten Bäume, die nahestehenden Paläste weit überragt: so ist der Eindruck ein imposanter, der durch die wogende Fluth von Wagen und Menschen noch vermehrt wird.

Wir wollen, um uns eine bessere Uebersicht zu verschaffen, von einer Seite eintreten, welche das Ganze zu übersehen gestattet. Lassen Sie uns auf der Westseite eingehen, von der Seite, auf welcher England seine Producte ausgestellt hat. Ein eisernes hohes Gitter umschließt hier den Glaspalast; wir sehen in diesem Vorhofe eine Menge Gegenstände aufgestellt, welche dem Bergwerks-, See- und Bauwesen angehören. Ungeheure Kohlenblöcke, von 12 und 16 Tonnen Gewicht, sehr große Würfel und Pyramiden von geglättetem Granit; Anker, wie sie nur für die größten Kriegsschiffe gebraucht werden; Schieferplatten von den größten Dimensionen, Gußeisenstücke, Säulen u. s. w., stehen als Trophäen aufgestellt. Es ist bekannt, welch' ungeheuren Reichthum England an Steinkohlen hat. Um nun eine übersichtliche Darstellung des Vorkommens der Steinkohlen zu geben, so sind aus den vorzüglichsten Kohlenbergwerken Englands, aus Wales und Staffordshire, die Schichtungsverhältnisse der Kohlenflötze zwischen Bohlen und Balken hoch aufgestellt; man sieht die Schichtung der Erdarten und daneben die Maaße angegeben, so daß man mit einem Blick das ganze Kohlenlager übersehen kann.

Wir nähern uns nun dem eigentlichen Thor, bei welchem eine sehr sinnreiche Einrichtung getroffen worden ist, theils um den großen Zudrang der Besucher zu wehren, theils aber auch um Kontrolle über die Zahl der Eintretenden zu führen. An allen Haupteingängen sind die Thüren so eingerichtet, daß immer nur Eine Person eintreten kann. Die Besucher kommen reihenweise an diesen Eingang; es ist eine Art Triller an-

gebracht, welcher nur eine Person durchläßt. An allen vier Eingängen ist groß angeschrieben, daß Jeder, welcher eintreten will, an der Kasse nicht Geld wechseln kann. Der Eintretende wirft das Eintrittsgeld in die Kasse und dreht vorschreitend den Haspel um. Dabei hört man unter dem Boden einen Ton, von der Maschine hervorgebracht, welche eine Contremarke für jeden Eintretenden in einen Behälter wirft. Ebenso sind die Ausgänge wieder einer Kontrolle unterworfen, wodurch es möglich ist, daß in jeder Stunde die Zahl der Eintretenden und Ausgehenden gezählt wird. Es kann also stets in den verschiedenen Zeitungen, zu jeder Tageszeit, angegeben werden, wie viel Personen aus- und eingegangen sind. Die Zahl dieser Aus- und Einpassirenden ist nicht gering, man bedenke nur, daß durchschnittlich 50,000 Menschen an einem Tage das Gebäude besuchen.

Was das Gebäude selbst betrifft, so ist theils in Zeitungen, theils in besondern Schriften so viel über seine Maaße und Construction und über den Baumeister Paxton geschrieben worden, daß ich darüber wohl nichts zu sagen brauche. Im Allgemeinen will ich deshalb nur für die Bewohner unserer Stadt einen ungefähren Maßstab angeben, der ihnen einen Anhaltpunkt für das Auge gestattet. Wenn Sie zum Rheinthor hinaustreten und sobald Sie das Thor überschritten, die Schritte messen bis zu dem Anfang des Tannenwaldes, so werden Sie ungefähr die Länge des Gebäudes treffen. Ich habe nach beiden Seiten hin aus Neugierde die Schritte gemessen, und gefunden, daß nach der Stadt hin die Entfernung sich vom Rheinthor bis zur Traube erstreckt: oder die Länge beträgt 1848 englische Fuß und die Breite 465 Fuß. Die Bauart des Gebäudes ist wie die eines gothischen Domes, mit einem hohen Mittelschiff von Ost nach West und auf jeder Seite (der Nord- und Südseite) zwei Seitenschiffe, die niederer gebaut sind, als das Mittelschiff.

Das Mittelschiff ist 64 Fuß hoch und stufenweise nehmen die beiden andern nach jeder Seite hin ab. Wir haben fünf große Räume, von welchen die vier großen Seitenräume wieder durch die 3233 eisernen Säulen in verschiedene Räume für die Waaren zerfallen. Das Mittelschiff ist aber frei, sodaß man mit einem Blick das Ganze übersehen kann. Auf beiden Seiten sind auf das Eleganteste und Geschmackvollste nicht blos die Fahnen der verschiedenen Nationen und Gewerkschaften, sondern auch die kostbarsten Gewebe, Teppiche, Stickereien und gestickten Gemälde aufgehangen. Man erblickt sprudelnde Fontainen, hohe Bildwerke von Gyps, Marmor oder Erz, und dabei die bunte Menge der Menschen, welche die Hallen durchwandern, welche sich aber durchaus nicht gegenseitig stören. Denn trotz der großen Anzahl, welche täglich den Glaspalast besucht, werden Sie kein Gedränge finden. Wenn ich einen Vergleich machen darf, so werden die sich in dem mittleren Raum bewegenden Besucher ungefähr gegenseitig sich verhalten, wie die jetzt in diesem Saale anwesende Versammlung. Dagegen in den Seitenhallen ist die Zahl bedeutend geringer, namentlich in den Abtheilungen, welche die allgemeine Neugierde weniger erregen. Es geht da nur Jeder dem Industriezweig nach, welchen er besonders studiren will. Die Mitte des Gebäudes ist von einem Querschiffe, dem s. g. Transept, durchschnitten, einer großen Halle, welche ein halbzirkelförmig gewölbtes Dach hat. Es ist gerade diese Form des Gebäudes mehr einer Caprice zuzuschreiben, als dem Plan des Baumeisters Paxton; es wurde nämlich den Unternehmern der Ausstellung der Platz im Hydepark gestattet, aber mit der Bedingung: keinen Baum zu zerstören. Da aber nothwendig auf dieser Stelle mehrere Bäume hätten niedergehauen werden müssen, so entschloß sich der Baumeister zu dem besonderen Plane, nach dem diese Bäume mit in das Gebäude aufgenommen wurden. Es sind hohe Ulmen und

Linden, welche aber so zweckmäßig vertheilt sind und so wenig die Einheit des Gebäudes stören, daß man glaubt, sie seien nach dem Baue dahin versetzt. Das Transept ist 108 Fuß hoch, und durch die Wölbung des Daches überragt die Kuppel um 20 Fuß die Baumspitzen.

Lassen Sie uns nun einen Gang durch die Länge des Gebäudes machen, um zu sehen, was in der Mitte aufgestellt ist, ohne Rücksicht auf die Nationalität und die verschiedenen Industriezweige. Es zeigen sich nun in der Mittel-Halle Gegenstände der mannichfaltigsten Art, welche mehr das allgemeine Interesse erregen, mehr zum Schmuck dienen und für ein großes Publikum berechnet sind. Wir finden darin vorzugsweise die Bildwerke, die Werke des Meisels in Marmor, Bronce, Eisen und anderem Metall. Gleich am Anfang sieht man den größten Spiegel, welcher gerade an der Rückwand über dem Eingange aufgestellt ist; ein riesenmäßiges Exemplar, aus einem Stück, vielleicht das größte, welches bis jetzt existirt, von 29 hessischen Fuß Länge und 18 Fuß Höhe. Dann sieht man große bildliche Darstellungen, welche die Engländer ganz besonders interessiren. Es gehören hierher die Reliefs in größtem Maßstabe, wie z. B. das von Liverpool mit seinen Docks. Sie finden darin jede einzelne Straße, jedes einzelne Haus angegeben. Ferner die Dammarbeit, welche in Plymouth ausgeführt worden; der s. g. Breakwater, ein Damm, welcher vor den Golf hergezogen ist, um das Eindringen der Wogen zu hindern. Eben so ist auch die Insel Wight in erhabener Arbeit dargestellt. Ein großer, in Stein ausgeführter Brunnen für einen öffentlichen Platz (Elisabeth-fountain) erfreut den Beschauer mehr durch das strömende Wasser, als durch schöne Verhältnisse. Eine Menge von Sculpturen, welche gerade nicht alle Ansprüche auf künstlerischen Werth haben, sind in verschiedenen Gruppen aufgestellt. Man erkennt daraus, daß Sinn für die Bildhauerei zwar

reichlich vorhanden ist, daß aber die Ausführung hinter den Werken anderer Länder Europas zurücksteht, namentlich hinter denen von Deutschland, Belgien und Italien.

Da ist z. B. ein ungeheueres Gebäude von broncirtem Guß, man weiß nicht, was es eigentlich vorstellen soll; ob eine Laube, oder einen Wald. Ein nackter Jäger, ein amerikanischer Wilder, schießt mit dem Bogen nach einem Adler, welcher oben an den Zweigen schwebt. Diese große Rotunde, für ein Glashaus bestimmt, ist mit vielem Laubwerk und außerordentlichem Fleiße ausgeführt, jedoch, als Kunstwerk betrachtet, höchst unbedeutend. Etwas weiter hin sehen wir 2 lebensgroße Standbilder von Lord Eldon und seinem Bruder Lord Stowell. Es sind 2 sitzende Figuren aus einem Block des reinsten cararischen Marmors ausgehauen. Allein eine solche Gruppe, welche mit der größten Symmetrie, nach einer Seite hin schauend, dieselben Formen zeigt, ist trotz aller Porträtähnlichkeit etwas ganz Unkünstlerisches, wird aber von den Engländern sehr bewundert.

Auch weiter ist noch ein sehr angestauntes Kunstwerk, in Erz gegossen; ein Roß im Galopp, welches vor sich einen Drachen mit den Hufen zu tödten sucht. In diese Reihe gehört ein alter, fetter Hund in Marmor, eine kolossale Statue von Sir William Follet, eine Statue von Shakespeare und viele andere, welche fast alle Mangel an künstlerischem Geschmack beurkunden.

Anders verhält es sich mit Arbeiten für das praktische Leben der Engländer, welche das Mittelschiff zieren. Hier begegnen uns einige vorzügliche Reverberen für Leuchtthürme, nach neuem Prinzip aus prismatisch geschliffenen Gläsern gebildet, ein Riesentelescop von 22 Fuß Länge, ein neues Filtrirwerk, um ganze Stadttheile mit reinem Wasser zu versehen und große architektonische Arbeiten in Stein und Holz, deren

Verzierungen und Hautreliefs durch Dampfmaschinen ausgearbeitet sind.

Außer diesen größeren technischen Werken sind verschiedene Rohstoffe oder Fabrikate in Gruppirung zusammengestellt, welche die Engländer Trophäen nennen. Da ist z. B. eine große Schuhtrophäe, nicht weit von dem großen Elisabethenbrunnen, welche außer der Arbeit und dem Material ein wissenschaftliches Interesse hat.

Es ist eine geschichtlich-etnographische Sammlung, welche die Fußbekleidungen verschiedener Zeiten und Völker vorführt. Neben den Sandalen der alten Griechen, Römer, Perser und Scyten sieht man die gestickten Stiefeln und Pantoffeln der Orientalen, die bunten Mokasins der Amerikaner neben den elegantesten Hüllen der Füße und Füßchen unserer modernen Modewelt; und damit diese Ausstellung Beschauer herbeiziehe, bewegt sich in einer Nische ein bestiefelter Fuß durch einen Mechanismus in der Bewegung des Auftretens.

In derselben Reihe ist auch eine Holztrophäe, eine große Auswahl von Hölzern aus den Kolonien, insbesondere von Kanada und van Diemensland. Alle mögliche Holzarten, welche für den Bau von Schiffen, Möbel-Tischlerei und Zimmerwerk dienen, sind hier vereint. Man sieht hier z. B. Kähne, wie sie der Indier aus einem Baumstamme zimmert; ferner große Blöcke von Holz, auf der einen Seite polirt, außerordentlich breite Bohlen von Mahagony aus Baligo u. s. w. Ebenso finden wir in der Mitte des Raums einen großen Würfel von Steinkohlen mit Reliefarbeiten; Blöcke von polirtem Granit, und Marmor, Eisengußstücke, zum Theil von sehr schöner Arbeit (wie die Geschichte von dem barmherzigen Samariter), eine fleißig mit Schnitzwerk ausgearbeitete Kanzel, ein Altar und unzählige Schaustücke mehr in Holz, Stein und Erz.

Indem wir uns der Mitte des Gebäudes nähern, fesselt

noch eine Trophäe von Seidenstoffen unsere Aufmerksamkeit, welche in geschmackvoller Zusammenstellung der Farben eine reiche Auswahl des Besten der englischen Manufacturen darlegt.

Vorüber an einigen Broncestatuen treten wir in das Transept, welches die Gleichförmigkeit der großen Halle unterbricht. Es ist ein Saal im größten Maßstabe, hoch (108 Fuß), hell, glänzend und feenhaft wie eine Schöpfung von Tausend und eine Nacht. Die hohen Ulmen, die plätschernden Springbrunnen (es steht hier die prächtige Glasfontaine), die Palmen und andere tragische Gewächse, welche die Bassins umgeben, eine Menge plastischer Bildwerke in Erz und Stein bilden eine glänzende Decoration, welche durch das bunte Gewühl der Besuchenden, die theils schauend umherziehen, theils auf den Sesseln und Sofas unter den Bäumen oder um die Fontainen das dolce farniente genießen, auf's Schönste belebt wird. Eine Gallerie umzieht oben von vier Seiten den Raum, geschmückt mit Teppichen und stets von vielen Schaulustigen umsäumt, welche von der Höhe die prachtvolle Uebersicht über Transept und Mittelschiff genießen mögen.

Die Werke englischer Bildhauer schmücken das Transept und zeigen uns den eigenthümlichen Geschmack der Insulaner. Eine Mischung altklassischer Studien und biblischer Orthodoxie nimmt sich mitunter so wunderlich aus, wie Apollo im Haarbeutel. So sehen wir Adam, dann Eva vor und nach dem verhängnißvollen Apfelbiß, schlafend, vom Teufel versucht, aus dem Paradies vertrieben. Ferner den Erzengel, wie er „die alte Schlange, das ist den Bösen, bindet auf tausend Jahre", was sogar von zwei verschiedenen Meistern dargestellt ist, den Tod Abels, Rizpah bei den Leichnamen ihrer Söhne (Samuel 2, XXI, 10), die Ermordung der unschuldigen Kindlein u. s. w. Viele dieser Statuen sind nackt und offenbar nach griechischem Muster gearbeitet, was zu der steifen byzantinischen Anschauungs-

weise der Briten gar wunderlich paßt. Bei mythologischen Gegenständen, wie die Nymphe, welche ins Bad steigt, Prometheus am Felsen, Venus und Amor u. a. befremdet das nicht, wohl aber wird es dem Unbefangenen auffallen, daß die englischen Künstler die weibliche Schönheit ohne jede Verschleierung darstellen, die männliche aber stets mit Draperie, was wohl in einer bekannten Prüderie seinen Grund finden mag.

Einige shakespearische Gebilde ätherischer Natur, Titania, Puck und Ariel, sind nichts weniger als gut in Marmor dargestellt.

Die ehernen Reiterstatuen der Königin und des Prinzen Albert (die Königin ist mehrmals zu Fuß und zu Roß vorhanden), die des Herzogs von Wellington und anderer historischen Personen, welche symmetrisch in dem Raume vertheilt sind, machen einen ungleich besseren Eindruck und geben dem Ganzen den Anstrich solider Größe.

Unter den Ulmen der Nordseite ist eine große Ausstellung blühender Gewächse, als Repräsentanten des Industriezweigs der Kunstgärtnerei, auf welche die drei großen Conditoreien folgen, so daß in dem kühlen Schatten alle Sinne Befriedigung finden können.

Ehe wir diesen Raum verlassen, werfen wir noch einen Blick auf eine Gruppe von Mädchen, welche nach einer neuen Erfindung einen großen Teppich weben, und stets von neugierigen Beschauern umringt sind.

Verlassen wir das Transept, um unsere Wanderung ostwärts durch die Mittelhalle fortzusetzen, so begegnet uns zuerst freistehend in großem Goldrahmen das Bild der Königin auf Porcellan, in der Fabrik von Severs gemalt. Auf der Rückseite ist das Bildniß des Prinzen Albert. Die glänzenden Farben, das heitere Ansehen der Bilder und die Aehnlichkeit der Porträts ziehen viele Beschauer an; die große Menge der Leute

vom Lande, aus den Fabrikstädten „der drei Königreiche", welche die Ausstellung besuchen, wollen ihre Queen sehen, und hier ist sie „so nice", sie können so ruhig ihre Züge betrachten! Dem Engländer ist die Königin die Repräsentantin der nationalen Würde, die Spitze der Verfassung; er sieht sie gerne glänzen, er ist stolz auf sie, er sieht sich in ihr geachtet. Deshalb diese Begierde, sie von Angesicht zu sehen. Jeden Morgen sind große Schaaren von Menschen am Ausgange von Bouckinghampalast, welche um 9 Uhr, bei der Ausfahrt der Königin, Hurrah rufen, und Abends bei der Spazierfahrt im Hyde-Park ist die Zahl der Bewunderer unermeßlich. Und das gefällt gerade dem Briten, daß sie sich durch Einfachheit in Equipage und Bedienung vor der glänzenden Aristokratie auszeichnet.

Doch weiter auf unserem Wege, vorüber an dem Schild des Glaubens (Pathengeschenk des Königs von Preußen an den Prinzen von Wales) und dem strahlenden Koh-i-Noor, Berg des Lichtes, von Lahore, der in großem vergoldetem Käfig frei aufgehängt ist und von Morgen bis zum Abend einen dichten Kranz von Beschauern heranzieht, die es wunderbar finden, daß der kleine Krystal einen Werth von mehr als zwei Millionen Pfund Sterling (24 Millionen Gulden) habe.

Wir begegnen zunächst einem Monsterölkrug aus Spanien, fabricirt in Toboso, der Vaterstadt von Don Quixote's idealer Dulcinea, Kanonen und Mörsern aus Eisen, egyptischen Gefäßen und französischen eleganten Broncefiguren.

Eine große Orgel von Paris steht mitten im Raume, im Aeußeren einen gothischen Dom nachbildend, und fast zu jeder Stunde hört man Musikstücke darauf vorgetragen.

Eine ganze Anzahl großer Orgeln finden sich in verschiedenen Theilen des Gebäudes, welche alle gespielt werden, jedoch nicht zugleich, sondern alternativ. Einige davon haben, wie eine Drehorgel, Cylinder, und werden, wenn die Reihe an sie

kommt, in Gang gesetzt, eine Musik, welche, wie die vielen lärmenden Pianos mit Janitscharenmusik und dergleichen Spielereien, gerade nicht zu den Annehmlichkeiten für den ohnehin durch die Masse der Gegenstände ermüdeten Besucher der Ausstellung gehören.

Frankreich hat einige Werke in Marmor aufgestellt, die nicht zu den hervorragendsten gehören und von welchen die Gruppe von Cain mit seiner Familie die beste sein dürfte. Sie verschwinden neben der kolossalen Reiterstatue des Gottfried von Bouillon, von dem belgischen Künstler Eugen Simonis. Kleinere Werke belgischer Bildhauer zeigen Genialität und Studium der Natur; der Knabe mit der zerbrochenen Trommel ist ein freundliches Genrebild in Marmor. Ueberhaupt findet sich in dieser Gegend der Halle das Bedeutendste an Kunstwerken, es gehört Deutschland, Oestreich, Italien und Belgien an. Hier ist die Amazone von Kiß in Berlin, welche den Arm hebt, um dem Tiger, der sich in den Hals des Pferdes gebissen hat, den Speer in die Brust zu stoßen. Dieses großartige Werk in Erz erregt allgemeine Bewunderung.

Weniger gelungen ist die Gruppe von Mazeppa, wie er auf das wilde Roß gefesselt wird (aus Oestreich), wohl aber finden die Gruppen: der Hund, der das schlafende Kind gegen die Schlange vertheidigt, die ohnmächtige Mutter, welcher der Adler das Kind raubt, ein Achilles, Amor und Psyche, Armido und Rinaldo, der sterbende Kanadier und sein Weib und andere, rühmende Anerkennung.

Prächtige Vasen mit Reliefs, Candelaber, Glasgemälde und Schnitzwerke bilden hier ein reiches Museum, aus welchem der große Löwe von München, als ein Meisterstück der Erzgießerei (er ist ohne Ciselirung, wie er aus der Form kam), und zwei Standbilder in Erz einfach, aber würdig hervorragen. —

Bei einer Rundschau ist es nicht möglich, alles Sehenswerthe aufzuführen, wohl aber dürfte ein Fischerknabe in Marmor, und eine weibliche Figur, die auf einem Löwen liegt und an einer aufgehobenen Tatze mit einer Scheere die Klauen abschneidet, als eine ansprechende und gut ausgeführte Marmordichtung anzuführen sein.

Zwischen diesen Bildwerken sind verschiedene sogenannte Trophäen aufgestellt, theils von Manufacturwaaren, theils chemischen Producten. Prächtige Krystalle von Alaun, Vitriol und Soda, Bergkrystalle von ungeheueren Dimensionen und andere Dinge. Auch eine sehr schöne Glocke aus Sachsen verdient Erwähnung.

Von den vereinigten Staaten von Amerika sehen wir eine Sammlung von Holzarten, umgeben von Fischer- und Schiffergeräthschaften der wilden Indianerstämme; zwei Häuschen oder Hütten der Indier mit lebensgroßen Bewohnern von Holzschnitzwerk, Rettungsboote, Kähne von Kautschuk; große Röhren desselben Materials, um sie an Lootsenschiffe anzubringen und solche gegen Untergang zu sichern u. s. w. Ein Stück Zinkerz (Zinkblende) aus New-Yersey von 16000 Pfund Gewicht ist als die größte Stufe einer Sammlung anzuführen.

Nordamerika hat nur ein Werk der Kunst, die griechische Sklavin von Power, welches ein ausgezeichnetes genannt werden kann. Es ist eine nackte Figur in Marmor, von edeln Formen und poetischem Ausdruck; sie blickt auf ihre gefesselten Hände mit dem Schmerz und der Würde einer Griechin.

Dieses die flüchtige Uebersicht der mittleren Halle. Ich konnte Ihnen nur die Gegenstände vorführen, welche gerade die Mitte des Raumes einnehmen. Man hat aber rechts und links die größte Mannichfaltigkeit der verschiedensten Gegenstände und zwar der auffallendsten und prächtigsten, weil jede Nation das Vorzüglichere in das günstigste Licht zu stellen suchte; dahin

gelange ich aber erst später, indem ich mit Ihnen der Reihe nach die verschiedenen Abtheilungen der Ausstellung durchwandern will. Sie müssen sich denken, daß gerade diese Mittelhalle fortwährend von einer großen Menschenmasse durchströmt wird; es tritt uns nicht allein eine große Mannichfaltigkeit der glänzendsten Toiletten, der verschiedensten Gestalten und Gesichtszüge entgegen, wir vernehmen allerlei Sprachen, wir erblicken die Farben und Nationalitäten der Bewohner fast aller Zonen der Erde. Es ist aber nichts Auffallendes mehr, nichts Befremdendes, es scheint sich von selbst zu verstehen, und das Interesse an Persönlichkeiten geht in dem allgemeinen Interesse für die Ausstellung auf. Hier sehen Sie den Europäer in schwarzem Frack neben dem Chinesen mit langem Zopf, dort den gelben Malaien, den Türken in seiner eigenthümlichen Tracht, den Berber und Hindu, den Braunen, den Schwarzen, aber Alle ruhig und friedlich neben einander; Niemanden fällt es auf. Keiner wird belästigt oder zurückgewiesen. Der richtige Takt der Engländer vermeidet alles Auffallende, keine äußeren Abzeichen, keine Sterne und Orden verlangen vom Publikum eine höhere Anerkennung, man sieht nur Bürger in Bürgertracht, den Hut auf dem Kopfe, ruhig und höflich an einander vorüberwandeln, und gerade dieses Weltbürgerthum in dem Glashause spricht die meisten Besuchenden so außerordentlich an.

Kehren wir nun nach dem ersten Gange durch die Mittelhalle auf demselben Wege zurück nach dem westlichen Thore. Wir haben uns dadurch schon einigermaßen orientirt, wir wissen, daß die ganze westliche Hälfte (und der Transept) von den Producten Englands und seiner Kolonien eingenommen ist, daß die östliche Hälfte den übrigen Nationen des Erdkreises zur Verfügung blieb. Viele tadeln diese ungleiche Theilung; aber es ist so natürlich, daß der Einladende den Comfort seiner guten Wohnung für sich behalte und nur seine freien Zimmer dem

Gaste anbiete. Ob Deutschland in gleichem Falle wohl bis zur Liberalität Englands gekommen wäre? Ich möchte es bezweifeln.

Wie früher erwähnt wurde, hat der Palast an jeder Seite des Mittelschiffes 2 Nebenschiffe.*) Diese sind überdeckt mit großen Gallerien, auf welche zwölf bequeme Treppen führen, die bei 24 Fuß englischer Breite Raum genug bieten, um eine Menge Gegenstände leichterer Art daselbst aufzustellen. Beginnen wir unsere Wanderung auf der Südseite. Wir finden hier in der äußersten Halle eine lehrreiche Menge von Rohproducten Englands und seiner Kolonien aus dem Mineralreiche. Es ist dies eine ganz vortreffliche Sammlung, welche dem Mineralogen, Geognosten und Geologen von dem größten Interesse sein wird. In den schönsten Exemplaren ist Alles, was England, Schottland und Irland aus dem Mineralreiche besitzt, zusammengestellt, und zwar in wissenschaftlicher Ordnung. Man wird hier die Fülle schöner Krystalle, organischer Abdrücke in Kohlen, Schiefer und Kalk, die Erze aller Art, die Steine und Erden, welche zum Bauwesen, zur Zierde, zur Fabrikation gebraucht werden, bewundern. Ebenso finden wir an den Wänden geognostische Karten hängen von den Bergwerksrevieren; von Kohlenlagern, Eisen, Zink-, Zinn- und Kupferwerken von England, Schottland und Irland; ferner große Grubenrisse in so klaren und schönen Dimensionen, daß sie auch den Laien verständlich sind. Einige Hüttenwerke sind in Modellen dargestellt, welche man im Durchschnitt auseinander nehmen kann. Eine Reihe von Hüttenproducten, in den verschiedenen Stadien der Zugutmachung, ist dem Hüttenmanne von Interesse. Als Schaustücke sieht man manche große Stücke von Erz, insbesondere 2 Stücke gediegenen Silbers, wovon das eine 154 und das andere 123 Pfund wiegt, und einen Silberblock von 760 Pfd.

*) In der westlichen oder englischen Hälfte ist auf der Nordseite ein Seitenschiff mehr, der Maschinenraum.

Einige schöne Stücke gediegenen Goldes dürften wohl aus andern Ländern sein; denn England hat nicht allein das ausgestellt, was auf seinem Boden erzeugt ist und was seine Kolonien produciren, sondern auch das, was es von andern Ländern im Handel erworben hat. So können wir z. B. viele deutsche Erzeugnisse unter den englischen finden; unter andern Leder, Portefeuillearbeiten u. a., welche zum Theil noch den deutschen Stempel tragen. Auf diese Weise befindet sich unter den Mineralien eine vollständige Sammlung aus Nassau, weil eine englische Compagnie dort Gruben bearbeitet: andere aus Spanien, Peru und Mexiko. Hieran schließt sich eine vollständige Sammlung von Ackerbaugeräthschaften, vom Kleinsten und Einfachsten bis zum Complicirtesten. Für den Landwirth bietet diese sehr viel Nützliches, obgleich wohl auch manche Spielerei dabei ist. Sie sehen hier die verschiedenartigsten Pflüge, die meisten ganz von Eisen, aber viele zu sehr complicirt. Es sind einige große Dampfpflüge aufgestellt, welche nicht wie eine Locomotive vor dem Pfluge hergehen, sondern an einem Ende des Ackers festgestellt werden und mittelst eines Taues, das sich aufwindet, den Pflug durch den Boden reißen. Ebenso sind Maschinen zum Graben da, Schaufelmaschinen, bei welchen eine ganze Reihe von Hacken, Spaten und Schaufeln, zu gleicher Zeit den Boden umwenden. Andere pflugartige Werkzeuge sind zum Austiefen von Gräben bestimmt, zum Häufeln, Reinigen, Rasen schälen u. s. w. Die Häckselmaschinen, mit 2, 4 bis 6 Messern, sind zu complicirt und theuer durch die künstlichen Getriebe. Die Menge verschiedener Butterfässer dürfte den Hausfrauen angenehm sein; aber neu in ihrem Prinzip habe ich solche nicht gefunden, sie sind nur auf das Umrühren oder Stoßen berechnet. Man hat in neuerer Zeit bessere erfunden, die mehr auf chemischen Grundlagen beruhen. Auch finden sich verschiedene Dreschmaschinen und Mähmaschinen von ganz neuer Bau-

art, zu deren Betriebe transportable Dampfmaschinen angewandt werden können. Mehre Muster der Art sind aufgestellt, Maschinen von sechs Pferdekräften, unter welchen eine, wegen ihres einfachen Baues, alle Beachtung verdient, und welche den Vortheil gewährt, daß das ganze Getriebe verdeckt ist und abgeschlossen werden kann.

Von Säemaschinen ist eine große Auswahl da, für Getraide, Hülsenfrüchte, Oelsaamen u. s. w., durch Menschen oder Thiere in Bewegung gesetzt. Als originell ist eine Säemaschine anzuführen, welche keine rotirende, sondern eine gehende Bewegung macht; es ist die Muskelbewegung des Beines nachgeahmt. Hebt man die Vorrichtung an einer Handhabe auf, so schreiten zwei Füße vor, und schieben eine Reihe vertikaler Röhren weiter, welche auf den Boden stoßen, das Saatkorn einsenken und auch sogleich zudecken, so, daß der Sämann nur immer die Maschine etwas zu heben hat, um das Weiterschreiten zu veranlassen.

Das Fach der Zerkleinerungsmaschinen ist sehr reichlich vertreten. Da sind Schrotmühlen mit Steinen, Walzen und Kegeln; Rüben- und Kartoffelschneidemühlen, Reibmaschinen, Handmahlmühlen u. s. w. u. s. w.

Nicht minder mannigfach ist die Construction der Ziegelmaschinen, welche fast alle Handarbeit unnöthig machen, indem sie theils durch hydraulische Pressen, theils durch Stampfwerke den Lehm formen. Bei einer andern derartigen Maschine wird der Lehm in einen Trichter gebracht, durch Pferde oder Dampfkraft im Innern der Maschine der Thon so vollständig bearbeitet, daß unten die geformten Stücke herauskommen, und zwar je nachdem man eine eiserne Platte vorgelegt hat, welche das Muster enthält, kommen Backsteine, Hohlziegel oder Plattziegel hervor, welche auf's festeste gepreßt sind und folglich leicht trocknen.

So sind auch Formen vorhanden, um Brunnenröhren zu

pressen. Es sind überhaupt diese neueren Ziegelmaschinen darauf berechnet, nicht die lockere Lehmmasse zu verarbeiten, sondern sie zusammenzupressen.

Nördlich an diese Räume und an die Mittelhalle grenzend, schließen sich diejenigen an, welche die gewebten Stoffe, so wie die Metallwaaren von Sheffield und Birmingham enthalten. Man findet hier zunächst die Erzeugnisse der Manufacturen von London, Manchester und Glasgow in Baumwolle, Wolle und Leinen, so wie die Mischung dieser Stoffe mit Seide. Was der gebietende Stab der Mode geschaffen, ist hier in der buntesten Auswahl ausgestellt. Aber der Beschauer findet hier mehr als einen Bazar, es ist eine belehrende Uebersicht, welche dem Laien wie dem Techniker genügt. Wir erblicken die Rohstoffe, welche England für seine Fabrikate verwendet; zuerst alle verschiedenen Baumwollenarten, die Twiste aller Nummern, die Gewebe, welche daraus gefertigt werden, von dem gröbsten Nesseltuch bis zu dem feinsten Musselin und der Spitze, weiß, gefärbt, gedruckt, kurz in allen Formen der Verarbeitung. Dann ist die Wollenindustrie vorgeführt, vom rohen Fließe der amerikanischen Steppen, bis zur feinsten Electoralwolle, wofür Deutschland immer noch den einzigen Markt bietet. Wolle aus allen Ländern ist zur Musterkarte vereinigt, und alle Gespinnste und Gewebe aus Wolle. Die irischen Flachse und Linnen schließen sich an, welche in neuerer Zeit so sehr drohen, unsere deutsche Industrie auf den fremden, namentlich amerikanischen Märkten zu verdrängen.

Die gemischten Stoffe, aus zwei oder drei der genannten Grundstoffe, oder in Verbindung mit Seide, folgen und man staunt über die unglaubliche Fülle von Farben, Mustern und Geweben, welche nicht allein dem Geschmacke Europa's, sondern dem aller Völker der Erde huldigen.

Auf derselben Seite haben die Fabriken von Birmingham

und Sheffield ihre Erzeugnisse aufgestellt; die ersteren in allen Gattungen von gegossenen, geprägten, gepreßten Messing-, Kupfer- und plattirten Waaren, letztere in Stahl- und Eisenwaaren. Birmingham hat die größten Werkstätten der Erde in Metallknöpfen, Schaumünzen, Lampen und Leuchtern, Ornamente aller Art für Tischler, Tapezirer, Schlosser u. s. w. Von allen diesen Fabrikaten, so wie von Spielwerk und Schmuck der unkultivirten Nationen, und Flitter, wie wir ihn täglich an Händen und Nacken des putzsüchtigen Europa's sehen: ist hier eine endlose Sammlung vorgeführt.

Sheffield hat seinen Ruhm in Messerschmiedarbeiten, Eisenblechwaaren, Waffen, Sägeblättern, Feilen, Sensen u. dergl. wohlbegründet und gibt einige große Säle, angefüllt mit den besten seiner Erzeugnisse. Die Hausfrauen bewundern hier die schimmernden Küchengeräthe, Feuerherde und Bratöfen, so wie die glänzend polirten Utensilien des Kamins: Schaufel, Zange, Feuerhaken u. s. w. Die Stahlfedern-Fabrikation verdient eine besondere Erwähnung und zeigt zahllose Muster.

Einen besonderen Raum hat man den mittelalterlichen Saal genannt, weil er allerlei Arbeiten in diesem Style enthält. Es sind alterthümliche Ornamente in Stein, Holz und Metall, Eisen- und Messingguß in dieser Art, bunte Glasfenster, Kandelaber und dergl.

Auch für Skulptur ist ein eigner Raum auf dieser Seite, der viele Arbeiten in Marmor und Alabaster enthält. Auch hier treffen wir wieder die Königin mit ihren Kindern in verschiedenen Exemplaren, Büsten und Statuen, deren Charakter wir oben im Allgemeinen bezeichneten.

Die Kolonien füllen die übrigen unteren Räume der Südwestseite, welche wir am Schlusse der englischen Ausstellungen vereint schildern wollen.

Gehen wir nun zur nördlichen Seite über, so finden wir,

entsprechend der südlichen Seite, die das Mineralreich enthält, hier in einem eigenen Ausbaue oder Anhange das Imposanteste für den Besucher: die große Masse der Maschinen. Beinahe alle befinden sich im Gange, durch zwei große Dampfkessel außerhalb des Gebäudes in Bewegung gesetzt; es ist ein Rauschen, ein Pochen, ein Hämmern, daß man glaubt, sich in der allergrößten Fabrik zu befinden. Man sieht nicht blos die Maschinen, sondern sie arbeiten auch alle. Man sieht, wie die Produkte auch sofort entstehen; es ist förmlich eine kleine Anzahl Fabriken angelegt; Sie sehen die Baumwollenfabrikate, vom ersten Krotzen bis zum letzten feinsten Faden und vollendeten Gewebe. Es sind männliche und weibliche Arbeiter, die den Faden anknüpfen und die Maschine fortwährend in Bewegung halten; es sind mechanische Webstühle da und zwar nicht blos die neuesten Erfindungen, sondern auch die ersten einfachen Maschinenstühle, welche man im vorigen Jahrhundert hatte. Es ist von Intresse, zu sehen, wie seit 50 Jahren die Spinn- und Webemaschinen nach und nach gewachsen sind bis zu der Vollkommenheit, die wir in den neuesten bewundern. Neben den Maschinen für Baumwollengarn und Gewebe finden wir die für Leinenfabrikation, ein Industriezweig, in welchem die Engländer uns jetzt über den Kopf gewachsen sind. Die Leinenfabrikation war und ist auch jetzt noch ein Hauptindustriezweig von Schlesien, Sachsen, Westphalen, namentlich Osnabrück und Bielefeld. Von dort aus wurden die Märkte Spaniens und Amerikas versehen, und es war dies noch vor 25 Jahren einer der bedeutendsten Handelszweige Deutschlands. Jetzt ist es leider nicht mehr so, weil wir nicht darauf achteten, durch billigere Fabrikationsweise den Markt andern Nationen streitig zu machen. Von England sind die größten Anstrengungen gemacht worden, um das hilfsbedürftige Irland zu unterstützen. Es hat eine große Menge von Spinnern aus Deutschland kommen lassen, um den Irländern

die Vortheile des Flachsbaues und der Spinnerei zu lehren. Es geht dort alles in der Stille, man macht kein Gerede davon, aber man arbeitet im Großen und mit vereinten Kräften, um eine bedeutende Wirkung hervorbringen zu können. Sobald das Material vorhanden war, so mußten die Maschinen entstehen, um dieses so billig wie möglich zu verarbeiten. Und jetzt sind sie schon im Stande, eine Leinwand zu liefern, welche, wenn auch nicht von der Festigkeit (durch die Mischung mit Baumwolle) wie die deutsche, doch billiger, feiner und von schönerem Ansehen als diese. Die Mehrzahl der Käufer wird natürlich danach greifen, wenn auch unsere Bielefelder Leinwand von einem Manne, der mehr darauf verwenden kann, weil sie bedeutend theurer ist, der englischen vorgezogen werden sollte. Wir können dieses nicht genug beachten und sollten darauf unsere Aufmerksamkeit richten, unserer Leinwandfabrikation eine totale Reform zu geben. Was nützen alle Klagen über gesunkenen Handel, wenn wir den alten Schlendrian nicht verlassen, die Vortheile des Fabrikationswesens anderer Nationen nicht einsehen und nachahmen wollen. Predige man immerhin, daß das Handgespinnst stärker sei und lasse es in den Magazinen liegen, während der Engländer Hunderte von Schiffsladungen seiner billigeren Linnen gegen vollwichtige Dollars nach Nord- und Südamerika sendet. Deutschland kann darin nach und nach einen Schritt thun; doch wenn er nicht bald geschieht, so ist der Leinwandhandel total ruinirt. Wenn wir die täglichen Klagen aus Sachsen und Schlesien hören, so werden wir an das Gesagte glauben. Bei den Maschinen, welche für die Leinwandfabrikation aufgestellt sind, werden alle Operationen, von der Bereitung des rohen Flachses bis zum feinsten Gewebe, ausgeführt. Das Brechen, Hecheln, Spinnen und Weben verrichtet eine Maschine vor unsern Augen, und zwar sind verschiedene Arten des Verfahrens zur Ausführung gebracht: die frühere,

nach welcher das Spinnen mittelst warmen Wassers, zur Auflösung des vegetabilen Leimes, bewerkstelligt wird, und eine neuere, welche den Flachs durch Kratzmaschinen erst zu einem baumwollenartigen Stoffe vorbereitet.

Unter den Maschinen für Spinnerei und Weberei zeichnen sich die für Seidenfabrikation aus. Eine Reihe verschiedener Stühle zeigt das Verfahren des Haspelns und Spinnens der Seide, die Weberei glatter und geblümter Zeuge, bis zur complicirtesten Jaquard-Weberei. Das Verfahren wird durch arbeitende Weber gezeigt.

Für Spitzenweberei ist eine Maschine im Gange, auch einige der scheibenförmigen Maschinen für Rundgewebe, Tricots und dergl., welche auf wunderbare Weise alle Operationen des Strickens nachahmen. Für die Fabrikation des endlosen Papiers sind mehrere Maschinen aufgestellt, worunter eine nach ganz neuem Systeme, und eine kleine Maschine fertigt auf unterhaltende Weise die gepreßten, bunten Lampenschirme.

Wir gehen wenige Schritte weiter, und wir finden eine vollständig eingerichtete Dampfdruckerei; die Illustrated news werden hier durch einen neuen Apparat gedruckt, welcher in der Minute etwa 24 Blätter des größten Formates liefert. Einige andere Dampfpressen zeigen ihre Leistungsfähigkeit durch den Druck von Annoncen. Auf der andern Seite arbeitet eine durch Dampf bewegte Münze. Es werden fortwährend sehr elegant geprägte Denkmünzen auf die Ausstellung vor den Augen der Besuchenden verfertigt, welche man für ½ Schilling kaufen kann. Sie finden da hydraulische Pressen in großer Menge, namentlich aber jene Riesenpresse, welche die ungeheuer schweren Gußstücke für die Britannia-Brücke 100 Fuß hoch in die Höhe hob. Um nur einen Theil der Kraft zu zeigen, welche diese Maschine hat, wird von einem Knaben durch einen kleinen Hebel ein Theil dieser Maschine in Bewegung gesetzt, und dieser

gibt alsdann einen Druck von 22 Tonnen (die Tonne ist gleich 20 Centner). Nur eine Maschine von ungewöhnlichen Dimensionen konnte die großen eisernen Kasten oder Röhren, welche die Britanniabrücke bilden, auf die Pfeiler heben. Jeder einzelne Theil oder Kasten wiegt 2000 Tons oder 40,000 Centner, und diese Masse hob die Maschine mit Leichtigkeit 100 Fuß in die Höhe.

In derselben Abtheilung finden Sie übrigens noch mehrere andere hydraulische Pressen, Hobelmaschinen, Drehbänke, Bohr- und Lochmaschinen, Walzwerke, Rammen, Krahnen u. s. w. Als eine Maschine, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, ist eine Centrifugalpumpe anzuführen, welche vermittelst eines kleinen Rädchens eine große Masse Wasser auf eine bedeutende Höhe hebt. Nach der Angabe des Erfinders werden in der Minute 2000 Gallonen Wasser gehoben (eine Gallone ist gleich 5 Flaschen) etwa 25 Fuß, dieses stürzt nun herunter in ein Bassin und bildet einen Wasserfall mitten im Saale. Auf einer andern Seite rasselt und wirbelt eine Maschine, welche vor unsern Augen Chocolade bereitet. Es sind granit'ne Walzen, Mörser und Reibschalen, welche den Kakao zermalmen, mit Zucker zusammenreiben und die Masse in Formen bringen, also zum Gebrauch fertig machen.

Dicht daneben arbeitet eine andere merkwürdige Maschine, welche Briefcouverte macht. Wir sehen, wie Theile der Maschine, gleich Händen, das Papier, welches eine Arbeiterin nur vorlegt, in eine Versenkung ziehen, durch einen Druck die Spitzen des Couverts umschlagen, die Theile zusammenleimen und sogar eine Oblate darauf heften, so daß man nichts weiter zu thun hat, als nach Einlegung des Briefes die Oblate anzufeuchten und anzudrücken. Diese Maschine arbeitet fortwährend und jeder der Besuchenden erhält ein solches Couvert, welches aber zugleich die Adresse des Fabrikanten ist. Dieser Art sind zwei verschie-

dene Maschinen da. Von vielem Interesse ist eine kleine Maschine, welche die Baumwollen-Kratzen verfertigt. Man sieht nur auf einer Seite eine Rolle mit Eisendraht, von welcher der Riemen herunterläuft, in welchen die Häkchen befestigt werden sollen. Die Drahtspitzen werden von einer kleinen Zange gepackt, durchgestochen und auf der andern Seite so weit als nöthig hervorgezogen, abgeschnitten und festgenietet, und alles so schnell, daß man im Zusehen die einzelnen Bewegungen gar nicht einmal unterscheiden kann. Durch endlose Schrauben und excentrische Räder werden die verschiedenen Bewegungen des Maschinchens motivirt.

Als eine Spielerei zieht viele Beschauer an eine kleine Maschine, um die Stecknadeln auf Karten festzustecken. Zu diesem Zwecke werden sie in einen kleinen Trichter gebracht und die Maschine steckt Nadel für Nadel neben einander auf das Papier. Alle Handarbeit sucht man durch Maschinen zu ersetzen, und so sind verschiedene für Buchbinderei bestimmte vorhanden. Eine derselben trifft sehr hart eine große Menge armer Mädchen in London, welche durch das Falzen der Bücher einen kümmerlichen Unterhalt finden. Sie besorgt nämlich das Falzen und Umlegen der Druckbogen. Die Maschine faßt einen Bogen und zieht ihn in einen Kasten; man hört einige Schläge darauf und auf der andern Seite kommt der richtig gefalzte Bogen heraus.

So sehen Sie weiter eine Zuckermühle von bedeutender Größe, Getraidemühlen, Malzmühlen, eine Dampfbrauerei, Locomotiven, in Modellen und in wirklicher Größe ausgeführt, in großer Anzahl. Selbst ein Stück Eisenbahn, auf welcher die Locomotive läuft, ist aufgestellt. Weiter eine Monstre-Locomotive von ungeheurer Größe. Größere und kleinere Modelle von Dampfmaschinen sind in Menge vorhanden, mit Cylindern von einigen Fuß, aber auch solche von einigen Zollen. Um die ganze

Construction der Dampfmaschinen zu zeigen, sind Modelle im Durchschnitt dargestellt, und zwar in voller Arbeit. Man sieht, wie die Ventile sich schließen und öffnen, wie ein Rad in das andere greift und dadurch die ganze Maschine in Bewegung gesetzt wird.

Ueberhaupt ist eine ganze Mustersammlung von Dampfmaschinen aller Systeme hier vereinigt: vertikale, horizontale, rotirende, oscilirende, mit Kolbenhub nach oben und nach unten. Selbst große Dampfmaschinen für Dampfschiffe, z. B. eine mit 4 liegenden Cylindern von 600 Pferdekraft, für Schraubenschiffe und Räderschiffe sind vollkommen aufgestellt. Mit einem Wort, der Techniker wird in dem Maschinenwesen vieles Interessante finden. Und dabei ist gesorgt für die Belehrung der Besuchenden, wenigstens für Diejenigen, welche sich genauer nach einer oder der andern Maschine erkundigen wollen, indem überall kleine Bureaus angelegt sind, in welchen ein Sachverständiger Auskunft ertheilt, die Adressen der Fabrikanten abgibt und Bestellungen einzeichnet.

An die Maschinen reiht sich eine große Anzahl Wagen; sie finden Sie in den verschiedensten Formen, von der Droschke und dem Cabriolet, bis zu dem feinsten Staatswagen. Selbst Leichenwagen fehlen nicht, so wenig wie Eisenbahnwagen und Omnibus, von welchen einer Victoria-Omnibus genannt wird, weil wahrscheinlich die Königin einmal hineingesehen hat.

Unmittelbar daneben sind Gegenstände für das Baufach, welche für den Architecten von dem größten Interesse sind. Man hat kleine Häuschen und Gewölbe aufgestellt von einer Art hohler Backsteine; sodann verschiedene Dachconstructionen, nicht allein hinsichtlich der Zimmerung, sondern auch der Deckung, und um die Vortheile der letzteren zu zeigen, nämlich, daß kein Wasser durchdringen kann, läuft fortwährend Wasser über dieselben. Man kann unter das Dach treten und überzeugt sich, daß keine Nässe durchdringt.

Weiter finden Sie verschiedene Arbeiten von gepreßter Erde, als Bauornamente. In der Töpferei ist vielerlei geleistet, was man nicht überall sehen wird. Es sind z. B. ganze Destillir-Apparate da von gebranntem Thon, selbst die Schlangenröhren mit vielen und engen Windungen sind auf das vortrefflichste ausgeführt von hartem Steingut, mit den dazu gehörigen sehr großen Töpfen und Helmen für die Fabrikation von Säuren.

Ferner ist eine schöne Auswahl von Arbeiten in gepreßter Erde, (terra cotta) vorhanden, ebenso Verzierungen, theils von wirklichem Marmor, theils von künstlichem. Die Fabrik von Slate in Pimlico hat in künstlichem Marmor außerordentlich schöne Sachen geliefert, z. B. große Kamine, Säulen und ein complettes Badehaus mit Säulen, Becken, Sitzen ꝛc.

An diese Baugegenstände schließt sich ein großer Raum an, der Kunstgegenstände enthält. Nicht allein wirkliche Kunstwerke, sondern Alles, was auf die Kunst Bezug hat. Es sind alle Malerapparate, Malerfarben, Bleifedern und Pinsel, bunte Kreiden, Papiersorten*), Elfenbein, Holz und Metall für Malerei zusammengestellt. Es finden sich ferner hier alle möglichen Typen, welche namentlich in England ganz vortrefflich gefertigt werden und die entsprechenden Abdrücke aus allen Sprachen, mit hindostanischen, persischen, chinesischen u. s. w. Lettern. Dabei sind zur Veranschaulichung große gesetzte Platten und Stereotypen von Metall und Gutta-Percha. Sie finden hier Daguerreotypen, photographische und galvanographische Bilder, Chromolithographien, Emaillebilder aller Art, Siegel ꝛc. Unter den vielen Modellen und plastischen Darstellungen zeichnen sich einige auf eigenthümliche Weise aus Gutta-Percha ausgeführte aus, wiewohl sich in diesem Fache England auch die Arbeiten

*) Als Papierproben sind Rollen von Maschinenpapier ausgestellt, von 2500 yards lang, 3 Fuß 10 Zoll breit, und grundirtes von 420 yards lang, 7 Fuß 9 Zoll breit.

aus fremden Ländern angemaßt hat. Namentlich ist dies der Fall mit einer großen Sammlung von Bildwerken aus Mexiko, welche unter den englischen — ohne Nennung des Namens — aufgeführt sind; es sind dies amerikanische Figuren, welche von Mexikanern ausgeführt sind. In den an der Mittelhalle gelegenen Räumen findet die Baumwollenindustrie noch eine starke Vertretung durch die Producte verschiedener Städte, welche Garne, weiße Waare und Drucke ausgestellt haben. Daran schließen sich die reichen Sammlungen von Pelz und Rauchwerk, worin die Hudsonsbai-Compagnie das Vorzüglichste geliefert, so wie von Kürschnerarbeiten. Die Lederfabrikation reiht sich hieran und die Arbeiten aus Leder, in Allem, was zur Sattlerei, Riemerei und Schuhmacherei gehört. Die Sammlung von Koffern und Reisebequemlichkeiten bietet Vieles, was in Deutschland noch nicht von gleicher Güte zu finden ist und deshalb den Fabrikanten dieser Gegenstände empfohlen werden dürfte.

Die Ausstellung von Tischlerarbeiten ist von bedeutendem Umfange und enthält mehr Praktisches als ausgezeichnet Schönes. Schwere aus Eichenholz geschnitzte Sessel nach alten Mustern, große Schanktische (side boards), Bettstellen, worin eine ganze Familie Lager findet, Chiffoniere, eingelegte Tische, Parquetböden u. dgl. bilden die Hauptsachen, aber selbst nicht die aus Nußholz geschnitzten Arbeiten von Taunton, welche vielen Fleiß beurkunden, erreichen die Eleganz der französischen und deutschen (östreichischen).

Eine Bettstelle mit einem Weck- und Rüttelapparat für Langschläfer ist ein Spielwerk, welches viele Schaulustige anzieht; nebenbei bieten auch vortreffliche Spiegel des reinsten Glases den Damen Gelegenheit, weniger den Fabrikanten, als ihr holdes Selbst zu bewundern.

Ehe wir nun zu dem Schluß der englischen Ausstellung kommen, nämlich der Kolonien, welche die noch fehlenden untern

Räume füllen, müssen wir die oberen Räume betrachten. Diese enthalten die reichsten Magazine, nämlich die Arbeiten der Gold- und Silberschmiede.

Was den innern Metallwerth der Arbeiten betrifft, so wird nicht leicht eine andere Ausstellung Aehnliches zu liefern im Stande sein; aber auch an schöner Arbeit ist zusammengebracht nicht blos was in neuester Zeit von den Künstlern Englands geleistet wurde, sondern auch was frühere Zeiten und andere Länder erzeugten. Von alten italienischen Kunstwerken sollen einige von Benvenuto Cellini sein. Die großartigsten Gefäße, Tischgeschirre, Kannen und Becher aller Art in getriebener Arbeit sind in großen Glasschränken aufgestellt. Präsentirteller von riesenhaften Dimensionen, welche zum Theil in Birmingham galvanoplastisch in Gold und Silber gearbeitet sind. Sie sehen die glänzenden Werke der Juweliere von außerordentlicher Schönheit, zum Theil Gegenstände aus Privatschätzen reicher Engländer oder Eigenthum der Königin. Es ist aber in der That eine wahre Pracht und zeigt, welche Masse edler Metalle für die Luxusgegenstände der Reichen verwandt wird.

Auf derselben Tribüne befindet sich auch der große Teppich, eine Handstickerei, welche von der Frau des Lordmajor von London und 150 englischen Damen der Königin zum Geschenk gemacht, und sich durch eine schöne Zusammenstellung der Farben auszeichnet; ferner ein Teppich von Axminster, wenn ich nicht irre, 52 Fuß lang und 38 Fuß breit, nebst einer reichen Auswahl von Teppichwebereien.

In derselben Gallerie sind auch die Tapeten aufgestellt. Es sind hier weiter die Produkte der Chemie in einer schönen und übersichtlichen Zusammenstellung vortrefflich in kleinen Schreinen und unter Glasglocken aufgestellt, überall der Fabrikort und eine Beschreibung dabei. Ebenso die vegetabilischen Producte, aller Getraidearten, Gartensämereien in Gläsern mit den bo-

tanischen und populären Namen versehen. Diese Getraidearten sind auch wieder als Trophäe ausgestellt. Alle Arzneipflanzen, alle Wurzelgewächse Englands, zum Theil sehr täuschend, in Wachs nachgebildet. Am Westende dieser Gallerie findet sich eine Modellsammlung für Ingenieure mit einer Menge Darstellungen von Brücken, Werften, Verschanzungen und Festungsbauten. Ferner eine Waffensammlung von verschiedenen Feuerwaffen aller Zeiten bis zu Kanonen von 24 Pfund. In der Mitte der Gallerie des Westendes steht eine außerordentlich große Orgel, mit 5000 Pfeifen von einer Länge von 32 Fuß bis zu der von einem halben Zoll; sie wird oft gespielt und besitzt einen außerordentlich starken Ton; daneben ist ein Spielwerk, unser Sonnensystem vorstellend (Planetarium), ziemlich groß und mit Maschinerieen versehen, so daß alle Planeten mit ihren Monden sich nicht allein um ihre Axen drehen, sondern auch ihren Kreislauf um die Sonne machen, wobei alle Phasen der Monde, Verfinsterungen u. s. w., angezeigt werden. Ein Wärter muß das ganze Weltgebäude fortwährend umdrehen, und dabei kommen bisweilen lustige Scenen vor. An einem Nachmittage sah ich den Wärter eingeschlafen und das ganze Weltgebäude stocken; als er plötzlich erwachte, ließ er die Planeten im Sturm dahinfliegen, um das Versäumte nachzuholen.

Zunächst sind alle Werkzeuge und Modelle, welche auf die Schiffahrt Bezug haben, aufgestellt; vom Kriegsschiff von 120 Kanonen bis zum kleinsten Boote. Selbst die Luftschiffe sind in großen Modellen aufgehangen. Eine Menge für die Nautik wichtigen Gegenstände sieht man hier, sowohl für das Technische als für das Historische dieser Wissenschaft. So z. B. die Nachbildungen berühmter Schiffe, die sich in den Seekriegen der Briten ausgezeichnet, Muster von römischen, griechischen, chinesischen u. a. Schiffen u. s. w. Auch findet man hier alles, was auf die Ausrüstung und die Bewaffnung der Schiffe Bezug hat,

bis auf die kleinsten Details, als Ketten, Anker und alles Maschinenwesen, was dazu gehört. In einer der Fortsetzungen dieser Gallerie finden Sie auch aufgestellt alle Werke der Uhrmacherkunst, mit außerordentlich schönen Exemplaren, von der kleinsten Damenuhr ab, welche in einen Ring gefaßt ist, bis zur größten astronomischen Uhr. Und wiederum zeigen sich hier die Instrumente, welche für die Schiffahrt dienen, also dem praktischen Leben der Engländer dienen, vorherrschend. Es sind die dem Seemanne so unentbehrlichen Chronometer.

Die in der nächsten Abtheilung aufgestellten physikalischen und optischen Instrumente sind von der größten Vollkommenheit. Ganz besonders zeichnet sich ein Instrument von Faraday, eine Art Magnetismusmesser, Magnetometer, aus. Es ist dies eine ganz neue Erfindung, die dazu bestimmt ist, die Veränderungen magnetischer Strömungen der Atmosphäre in den feinsten Nüancen zu bezeichnen. Es wird dazu das concentrirte Licht benutzt, welches durch eine Linse am Ende eines Stabmagnets verstärkt, bei der geringsten Schwankung der Magnetnadel auf photograhischem Papier jede Abweichung durch braune Linien bezeichnet, und so als selbstregistrirender Magnetomete wirkt.

In der Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente bilden einen nicht unbedeutenden Theil die electrischen Telegraphen nach verschiedenen, zum Theil ganz neuen Constructionen, die Probirwagen, optischen Werkzeuge, Leuchthäuser oder Leuchtthürme, mit allen Arten von Refractoren, welche an den gefährlichen Küsten des Kanals, wie an den Klippen von Schottland und Irland eine Wichtigkeit für die Seefahrt haben, wie vielleicht sonst nirgends.

Die musikalischen Instrumente schließen sich dieser Abtheilung an, die in großer Anzahl aufgestellt sind. Die Engländer ziehen bei ihren Piano's nicht die Form des Flügels vor, sondern mehr die vertikale Lage der Saiten. Was die äußere Aus-

stattung betrifft, so läßt diese wenig zu wünschen übrig, ja viele Instrumente sind mit Luxus gearbeitet; über ihren inneren Werth habe ich kein Urtheil, weil ich sie nicht gehört habe; jedoch sollen sie den französischen und deutschen nachstehen.

In den unteren Räumen wurden die Messerschmiedarbeiten von Sheffield bereits erwähnt; die feineren Arbeiten dieses Industriezweiges sind auf der nördlichen Gallerie ausgestellt, an welche sich eine große Reihe von chirurgischen Instrumenten und Apparaten anreiht, die allerdings Personen mit schwachen Nerven meiden sollen. Man sieht hier alle nur mögliche Operationsinstrumente und zugleich deren Gebrauch, wozu die zu operirenden Theile in Wachs oder Papiermachée nachgebildet vorliegen.

Es ist eine schöne Reihe von anatomischen Präparaten, künstlichen Augen, Gebissen u. s. w. damit verbunden, und namentlich verdienen die akustischen Werkzeuge von Gutta-Percha an dieser Stelle Erwähnung, von welchen einige, zum Gebrauche Harthöriger in Kirchen, gleich Riesenschlangen an den Wänden aufgehängt sind.

Nun kommt die unendliche Reihe von Glaswaaren, worin England Deutschland früher nachgestanden hat. Jetzt droht es aber selbst Böhmen den Rang abzulaufen. Es hat in den letzten Jahren, durch bedeutende Anstrengungen, sich so weit fortgearbeitet, daß es mit allen Ländern concurriren kann. Die Böhmen haben, in Bezug auf die gefärbten Gläser und schöne Formen, vielleicht noch einen Vorrang; was jedoch die Großartigkeit der Fabrikate betrifft, so möchten die Engländer den Vorzug streitig machen. Ueberhaupt ist alles, was von Glas in England gemacht wird, von vorzüglicher Güte. Von den größten Kandelabern bis zum kleinsten Spielwerk findet man alles hier vereint, und selbst die großen Gläser für optische Instrumente, womit München und Wien lange den Vorrang be-

haupteten, sollen jetzt wenig mehr nachstehen, wenigstens sagen es die Engländer.

Auf die Glaswaaren folgen die umfangreichen Aufstellungen von Steingut und Porzellain, worin Englands Fabriken lange Zeit nur ordinäre Waare lieferten, und wenn sie auch jetzt noch nicht mit Severs, Meißen, Nimphenburg und Berlin concurriren können, namentlich in Bezug auf Zeichnung und Geschmack, so haben sie doch, was die chemische Zusammensetzung der Masse betrifft, Außerordentliches schon geleistet. Sie können namentlich das chinesische Porzellain, das glasartige, so täuschend nachmachen, daß man es kaum unterscheiden kann.

Sehr prachtvolle Vasen und Geschirre, welche Privatpersonen gehören und die sie hier zur Ausstellung hergeliehen haben, verschönern die Gruppen der Fabrikate.

Auf den an den Transept stoßenden Gallerien ist die kostbare Sammlung von feinen Wollgeweben, namentlich ausgezeichnete Kaschemirshwals, so wie der Reichthum schwerer Seidenstoffe und Sammete zur Beschauung ausgelegt, eine Sammlung, welche namentlich von Damen sehr besucht wird. Und in der That sind hier die prachtvollsten Stoffe vereinigt und geschmackvoll in günstiges Licht gestellt.

Es zeigt sich hier, daß die Engländer für ihre Ausstellung mehr als andere Nationen thun konnten, nicht nur weil ihnen ihre Fabriken vieles Vorzügliche boten, sondern weil ihnen die Transportmittel günstiger waren, und weil die Regierung sowie Gesellschaften mit großen Mitteln die Interessen der Producenten schützten. Alle diese reichen Stoffe, überhaupt alle werthvollen Gegenstände, welche durch die Luft leiden, sind in Glasschränken aufbewahrt, jedoch so, daß sie dem Beschauer auf keine Weise verhüllt bleiben.

Die Masse der Gegenstände erlaubt nur einen flüchtigen Ueberblick; das Eingehen in die Schilderung einzelner Waaren

würde viel mehr Zeit erfordern, als einem Vortrage, wie der gegenwärtige, eingeräumt werden kann. England hatte den Vortheil, alle seine Producte massenhaft aufstellen zu können, selbst viele Dinge, welche andere Länder nicht senden konnten, weil der Transport zu schwierig war. So z. B. sind die Korbflechtereien und Strohgeflechte in bedeutender Zahl da, ohne daß sie Ausgezeichnetes enthielten. Die Bürstenbinderarbeiten, Filze, Hüte und einschlägliche Fabrikate, Blecharbeiten und lackirte Waaren sind reichlich vertreten und die meisten Dinge der Art finden sich auf den nördlichen Gallerien. Von weiblicher Handarbeit, Stickereien und Strickereien, ist viel Künstliches geliefert (ein Kinderkleidchen soll 6300 Yards Faden und 1,464,859 Maschen enthalten), und Spitzen der einfachen Bewohnerinnen der Schottlandsinseln zeigen, daß das rauhere Klima des Nordens nicht die Hand für die schwierigsten aller weiblichen Arbeiten lähmte.

Ein besonderer Raum ist den Glasmalereien gewidmet, welche im vollen Glanze ihrer Farben als Fenster erscheinen. Als eine Rückkehr der verlorenen Kunst sind diese Arbeiten von Interesse, als Kunstwerke stehen sie weit hinter den münchner zurück. Es sind Copieen oder Nachahmungen steifer alter Kirchenfenster.

Jagd und Fischerei sind Lieblingsbeschäftigungen der Britten, deshalb darf uns nicht befremden, daß die Geräthschaften für Jäger und Fischer einen eigenen Industriezweig bilden. Netze, Angelhaken und Angelruthen, Harpunen, künstliche Fliegen, Würmer und Raupen als Köder für verschiedene Fische, Lockpfeifen, Fallen u. s. w. bilden hier ein eigenes Ausstellungs-Departement.

Seifen, Parfümerien und Essenzen sind auf das Eleganteste aufgestellt und der Duft so vieler Blumenextracte zieht fortwährend ein großes Frauenpublikum herbei, zumal da an Freitagen und Samstagen, den Tagen des höheren Eintrittsgeldes,

ein Glasfontainchen Rowlands Goldwasser springen läßt. Ein Aufseher wird den ganzen Tag über in Athem gehalten damit, daß er die zierlichsten Taschentücher in das duftende Brünnlein eintaucht.

Fertige Kleider, Linnenzeug, Stickereien in Weiß, Modewaaren, Kinderzeug, Puppen und Wiegen u. s. w. machen den Beschluß der englischen Producte auf den Gallerieen. An Wiegen ist eine ganze Auswahl da, an der Spitze steht die Prachtwiege des Prinzen von Wales, welche ein Meisterstück von Schnitzerei und eingelegter Arbeit ist. Unverkennbar speculirten die Verfertiger auf die Fruchtbarkeit des königlichen Paares, John Bull aber meint, es sei des Segens genug.

Als ein Curiosum muß ich noch anführen, daß ein Bienenpächter, um die Vortheile seiner Bienenwohnungen zu zeigen, mehre bevölkerte Bienenstöcke auf der nördlichen Gallerie ausgestellt hat, welche ihren Ausflug nach Hydepark haben, nach innen aber durch Glas völlig abgeschlossen sind. Rosen, gebleichtes und verarbeitetes Wachs, so wie ganz weiße Honigwaaren in Gläsern sind aus verschiedenen Gegenden Großbrittaniens zusammengestellt.

Wir gehen nun über zu den Erzeugnissen der Kolonien Englands und diese bieten dem Beschauer einen überraschenden Anblick dar.

Wenn man aus den Räumen, die das Fabrikwesen in seiner größten Vollkommenheit darstellen, in jene kommt, welche die Naturproducte, sowie die Fabrikate der fernen Lande im Osten und Westen unserer Erde vorführen, von Kanada, Guinea, den Bermudes, Bahama und Westindischen Inseln, Neuholland, Van Diemens Land, Neuseeland, den Molucken und Ostindien, so staunt man zwar das Fremdartige, Neue an, aber man sieht auf den ersten Blick, daß hier die Natur größere Fülle hervorbringt, als der Kunstfleiß der Menschen, und daß die Industrie

entweder eine sehr alte, stationäre, oder noch eine ganz neue, unvollkommene ist, welche eben erst beginnt, ein neues Feld zu erobern.

Treten wir nun in die Reihe der Räume, welche die Ostindischen Erzeugnisse enthalten, so finden wir all' den Luxus, wie er in den Mährchen von Tausend und eine Nacht geschildert wird. Da ist ein prachtvolles Zelt von schwerem Brokat, mit reichen goldnen Trotteln und Fransen; in dem Innern der Divan, die Ruhebetten, Waffen, die von Edelsteinen strotzen. Daneben die Prachtsessel mit Sammt und Edelsteinen; die Ruhebetten, Palankins, die herrlichsten Teppiche und Decken über Elephanten. Die Gold- und Silberstoffe mit außerordentlich vielen Stickereien; die feinsten Mousseline, welche die Hindu Thau nennen, weil sie, wenn man sie über Gras legt, wie Thau aussehen. Mit Gold durchwirkt und in feinen Blumenzeichnungen sind diese duftigen Zeuge sehr schön. Ferner sind ausgezeichnet die Shawls und Turbane von Kaschemir, das Prachtvollste, was man nur sehen kann. Da sind Gewänder für Männer und Frauen aller Stände; ihr ganzer Schmuck ist durchgeführt von dem Bewohner des Palastes bis zu dem des Zeltes und der Hütte. Sie sehen hier die Ackergeräthschaften des Hindu, welche zum Theil der rohesten Art sind, die wir nur sehen können. Wir sehen die einfachsten Gefäße des Landbauers von Thon, die verschiedensten Früchte und andere Rohproducte. Die Wände sind ausgestattet mit Pelzwerk: hier sehen Sie das Fell des Löwen, des Tigers, des Panthers in ausgezeichneter Schönheit, zum Theil zu Schabracken verarbeitet.

Die Früchte des Morgenlandes, theils in Wachs, theils getrocknet; die Hölzer, Bambusarten, Sämereien, Paradiesvögel, Büffelhörner und Elephantenzähne ꝛc. bilden einen reichhaltigen Bazar der Naturerzeugnisse von Hindostan. Ceylon bringt seinen Zimmt, überhaupt seine Gewürze, aber auch

Baumwolle, Kaffe, Zucker von den verschiedensten Arten, Cacao und vieles andere. Aus dem Mineralreich schöne Edelsteine in rohem und geschliffenem Zustande.

Weiter sehen Sie, und zwar mit Erstaunen, die Fortschritte eines Landes, welches erst seit kurzer Zeit bekannt ist. Ich meine Australiens. Hier sehen wir nicht blos die verschiedenen Producte des Ackerbaues und der Viehzucht, sondern auch des Bergbaues. Es sind da aus den Kupfergruben von Buera-Buera viele Erze, vorzüglich Malachite von ausgezeichneter Größe; gediegenes Kupfer, Fahlerze und andere Formen von Kupfererzen, welche jetzt schon einen bedeutenden Handelszweig jener Kolonie mit England ausmachen. Wir sehen hier die Industrie erst noch im Werden; aber sie zeigt uns, daß sie sich rasch entwickeln wird.

Von Van Diemens Land sind Ackerbauproducte, Tischler- und Schmiedearbeiten eingesandt, selbst Modelle von Brücken und Häusern, verschiedene Zeuge und eine bedeutende Menge von Hölzern und andern Naturerzeugnissen, welche den Fortschritt einer Kolonie beurkunden, die erst seit einigen Jahrzehnten die Urwälder zu lichten begann.

Von Canada sind ganz außerordentlich feine Pelzwerke von der Hudsons-Compagnie ausgestellt. Von demselben Lande haben wir die verschiedenartigsten Hölzer, bearbeitet und in rohem Zustande, viele Metalle, namentlich Eisen und Blei, und alle Ackerbauproducte.

Von den Westindischen Inseln sind nicht blos verschiedene Rohproducte, Pflanzen, Mineralien, ausgestopfte Vögel und Säugethiere ausgestellt, sondern auch alle Früchte sehr gut und täuschend in Wachs nachgebildet. Ueberhaupt geben diese Räume ein Bild der Natur- und des Lebens der Inseln; die Beschäftigungen der Neger bei dem Zucker- und Kaffeebau sind plastisch dargestellt, so wie ihre Feste und Tänze. Die rohen

Geflechte von Matten und Körben, die Küchengeräthe und Werkzeuge bilden einen nicht uninteressanten Beitrag zur Culturgeschichte. Auch die Gebäude der halbcivilisirten Völker werden vorgeführt, ihre Hütten, Blockhäuser, Netze, Fischer- und Jagdgeräthschaften. An den Wänden hängen Abbildungen von verschiedenen schönen Punkten der kleinen Antillen; Ackerbauproducte und Korallen kommen von den Bermudes-Inseln, welche den Engländern besonders wichtig sind wegen ihrer Nähe zu den vereinigten Staaten. Von den Bahama-Inseln sind die geschmackvollsten Arbeiten aus Muscheln blendend weiß oder rosa, welche zu den schönsten Bouquets zusammengefügt sind. Von da ist als das Meisterstück eine Krone auf einem Sammtkissen, umgeben von Blumenvasen, ganz von Muscheln gebildet, so blendend weiß und glänzend, daß man staunen muß über dieses Gebilde der Natur. Es ist dies ein Geschenk, welches die Königin von England von Nassau, dem Hauptort der Bahamas, erhalten hat.

Die Westindischen Inseln haben im Ganzen wenig geliefert. Jamaika, welches sehr viel hätte schicken können, hat fast gar nichts geliefert. Ebenso sind von Guiana nur Hütten, Waffen, Kleidungen 2c. der Indier und Rohstoffe ausgestellt.

Von dem Cap der guten Hoffnung, St. Helena, selbst von den Inseln der Südsee wird uns eine Reihe von Erzeugnissen vorgeführt, welche wenigstens den Beweis liefern, daß England in allen Theilen der Welt Cultur hervorgerufen hat.

Das Hauptinteresse werden für den Beschauer jedoch stets die verschiedenen Stoffe und Geräthschaften von Ostindien haben. Darin konnte am meisten geleistet werden durch die reiche Sammlung der Ostindischen Compagnie, welche durch ihre Siege über die verschiedenen Fürsten Ostindiens eine große Beute mit fortführte und in ihren Magazinen und Schatzkammern aufbewahrt hat.

Meine verehrten Zuhörer, wir sind in unserer Wanderung jetzt erst bis in die Mitte des Gebäudes zum Transept gekommen. Es bleibt uns nun noch ein großer Theil, die übrige ganze Hälfte übrig, und behalte mir die Fortsetzung für den nächsten Abend vor.

II.

Raschen Schrittes habe ich mit Ihnen einen Theil der Ausstellung durchwandert, habe Ihnen in flüchtigem Ueberblick die Fülle der Gegenstände mehr in größeren Gruppen bezeichnet, als im Einzelnen beschrieben und ohne Zweifel auch manche hervorstechende Erscheinung vergessen, weil es nicht möglich ist, ohne schriftlichen Anhalt jeden Punkt des Labyrinthes im Gedächtnisse festzuhalten. Von der Gallerie des Transeptes aus lassen Sie uns einen Rückblick auf die durchschrittenen Räume werfen. England hat uns darin das vollständigste Bild seines industriellen Lebens vorgeführt, es hat uns gezeigt, daß seine Gewerbsthätigkeit, ohne Bande zunftmäßiger Abgeschlossenheit, ohne handwerksmäßige Engherzigkeit, ein Product der freien Entwicklung ist. Wir müssen anerkennen, daß hier überall die Wissenschaft dem Gewerbe die Hand reicht, daß sie praktisch wird und nicht blos in dem Hörsaal verhallt oder in dem Staube der Bibliotheken vermodert. Wir müssen anerkennen, daß die Arbeit gut ausgeführt wird, daß man es der Waare ansieht, wie der Arbeiter seine Aufgabe verstand und eine Ehre darin setzte, daß sie „finished“ (fertig, vollendet) sei. In der Form, im Geschmack haben wir wohl manches auszusetzen, aber nicht an der Zweckmäßigkeit, an der Handlichkeit und Ründung der Gegenstände. Trotz der Masse der Waaren und Fabrikate

ist es nicht schwer zu erkennen, welche Richtung der Gewerbthätigkeit die vorherrschende sei; es ist ohne Zweifel die Baumwollenmanufactur in ihrer ganzen Ausdehnung und die Maschinenfabrikation mit allen ihren Verzweigungen für Schiffahrt, Bergbau, Landbau und Manufacturwesen. Hierin dominirt England und mag es auch in andern Industriezweigen Vorzügliches liefern, so kommen ihm darin andere Länder gleich oder übertreffen es; so z. B. in der Wollen-, Seide- und Linnenfabrikation, in Porzelain-, Glas- und Metallwaaren u. s. w. Aber mag dieses auch der Fall sein, so zeigt die Menge der Fabrikate, oder vielmehr der Fabriken, die Ausdehnung und Wichtigkeit der Industrie für die Märkte der Welt.

Die Vielseitigkeit der englischen Industrie ist eine ihrer auffallendsten Züge: der Ackerbau ist mit großer Sorgfalt und rationell behandelt, der Bergbau und das Hüttenwesen wird schwunghaft und mit Einsicht betrieben, Schiffbau und Schiffahrt bilden die bewegende Kraft in dem Getriebe des Landes, sie ziehen von allen Theilen der Welt das große Material herbei, das allen Arten von Fabriken Leben und Bestand gibt, während andere Länder sich einfach nur an die Erzeugung und Verarbeitung des Rohproductes ihres Grund und Bodens halten.

Halten wir diese Gesichtspunkte fest, um jetzt zur Beschauung der zweiten Hälfte des Glaspalastes zu schreiten; erst nachdem ich Sie durch diesen Theil geführt habe, kann ich einige vergleichende Bemerkungen anknüpfen.

Wenden wir uns nach dem östlichen Eingang, um von da nach dem Transept hin zu wandern: (ich wähle diesen Weg, weil gerade diese Reihenfolge in meinem Gedächtnisse einen bessern Anhalt findet) so bildet hier die Ausstellung der vereinigten Staaten von Nordamerika den Anfang, gleich als habe man bei Vertheilung des Raumes absichtlich den England entgegenstehenden Pol gewählt. Nordamerika hat einen sehr großen

Raum verlangt und erhalten, (sehr zum Nachtheil des europäischen Continents) aber äußerst unvollständig ausgefüllt. Von den Rohproducten des Landes nehmen einen bedeutenden Salon der Südseite die Mineralien der Vereinsstaaten ein; große Exemplare der verschiedenen Steinkohlen und Anthracite, Eisen-, Kupfer- und Bleierze, Gold von Californien und Südcarolina, Porzellanerden, Farbenerden, Versteinerungen u. s. w. Diese Mineraliensammlungen sind theilweise als die Erzeugnisse einzelner Staaten in schönen Exemplaren vorhanden, daneben aber finden sich Sammlungen in kleineren Formaten als Industrieproben, als Muster von Mineralienhändlern, wie die beigelegten gedruckten Verzeichnisse und Adreßkarten beweisen. Ein Block von Zinkerz, von 16,400 Pfund Gewicht, in der Mittelhalle dürfte als das schwerste Stück einer Mineraliensammlung angesehen werden.

Neben den Erzen in rohem Zustande, welche uns eine Idee von den reichhaltigen Lagern der für die Industrie wichtigsten Metalle geben, sind die verschiedenen Hüttenproducte ausgestellt: Roheisen, Gußstahl, Schmiedeeisen u. s. w., wodurch uns die Einsicht in den Zustand der Metallfabrikation von Pittsburg und anderen Städten gestattet ist.

Eine Sammlung der verschiedenen Hölzer Nordamerika's ist von Interesse, und erinnert uns in Bohlen von ungeheurem Durchmesser an die Urwälder des Landes. Eine Holzbrücke für Eisenbahnen, nicht als Modell, sondern für den Gebrauch fertig, ist wegen der Construction und der verwandten Hölzer von vielen Technikern besucht. Auf derselben befindet sich eine ganze Sammlung von Holzarten, indischen Canoes, Kähnen, Rettungsbooten, Rudern und „Lebenserhaltern" oder aufgeblasenen Schläuchen verschiedener Form von Kautschuk, die in Form von Booten, Kisten, Balken den Schiffbrüchigen als Halt dienen.

Die Ackerbauproducte sind sehr vollständig vertreten, alle Getraidearten in ganzen Garben und als reines Korn; sodann außerordentlich große Maiskolben und ganze Stengel mit den Kolben daran (Indian-corn), Oelgewächse, Besen-Sorghum u. s. w.

Von der Baumwollencultur finden sich die Stauden der verschiedenen Arten mit den Kapseln daran und ganze Ballen Wolle mit und ohne Korn. Auch die Tabacke der verschiedenen Gegenden sind auf eine lehrreiche Weise dargelegt.

Die Ausdehnung des Landbaues und der Viehzucht ersieht man aus der Mannichfaltigkeit von Mehlsorten aller (auch Zwieback) Körnerfrüchte, wie diese, in Fässern verpackt, bereits einen wichtigen Handelsartikel über die ganze Erde ausmachen. Daneben stehen, wie in einem Magazine, ganze Reihen von Fässern mit Schinken (auch Bärenschinken), gesalzenem und geräuchertem Speck, Oel und Schweinfett, welches im Winter gepreßt, bei keiner Temperatur erstarren soll und deshalb zum Oelen der Maschinen vorzugsweise gebraucht wird. Die Erzeugnisse des Wallfischfanges bilden einen nicht unwichtigen Theil des nordamerikanischen Kunstfleißes, man sieht deshalb auch Thran, Sperma und Spermakerzen, Fischbein u. s. w.

Die Fabrikation der Kaoutschuk-Schuhe, Ueberschuhe und verwandter Gegenstände, welche bekanntlich in Nordamerika erfunden wurde, ist in großer Auswahl veranschaulicht.

Die Räume, welche Maschinen und Ackerbauwerkzeuge enthalten, bieten wohl das meiste Interesse, wiewohl sie den Erwartungen der Mehrzahl von Beschauern nicht entsprechen werden. Eine Maschine mit Construction einer Dampfmaschine, bei welcher, nach Angabe des Erfinders, warme und kalte Luft als bewegende Kraft angewandt wird, reizt die Neugierde und läßt sie unbefriedigt, weil man das Innere nicht zu Gesicht bekommt.

Einige Verbesserungen an Spinnmaschinen, Druckerpressen

mit Dampf-, Heiz- und Trockenapparaten mögen den Techniker zu Vergleichen mit ähnlichen englischen Maschinen auffordern: für den Laien verständlicher sind drei Maschinen, bei welchen Kniehebel, in Form von excentrischen Rädern, als Pressen angewandt sind, zu ähnlichem Gebrauche wie die hydraulischen, nur daß sie compacter sind und schneller wirken. Diese Maschinen sind hier in dreifacher Anwendung zu sehen, zur Prägung, zum Lochen von Kesselblechen und zum Pressen der Baumwollenballen (auch Oel). Durch einen Handhebeldruck durchbohrt die Lochmaschine 4 bis 5 Linien starke Eisenplatten vollkommen glatt und rein. Die Presse übt durch die von einem Manne ausgeführte Kurbeldrehung einen Druck von 8000 Centnern.

Von den amerikanischen Gegenständen zeichnen sich die Ackerbaugeräthe sehr vortheilhaft aus. Eine Reihe von Pflügen, Extirpators und Pferdehacken verschiedener Größen, für leichten und schweren Boden, Neurotten und kultivirtes Land erfüllen alle Anforderungen hinsichtlich Zweckmäßigkeit, Leichtigkeit, Stärke und Billigkeit. Einige neue Säe-, Aerndte- und Dreschmaschinen sind von Interesse, ebenso die Handwerkzeuge, Hacken von Stahlblech und die vortrefflichen Aexte von Gußstahl, deren ausgezeichnete Qualität durch ganz Amerika mit Recht gerühmt ist.

Was sich in den übrigen Räumen und auf den Gallerieen findet, läßt sich kurz zusammenfassen. Von Pelzwerk ist eine nicht unbedeutende Sammlung mit Recht ausgestellt, indem der Handel mit Rauchwerk (dem der Deutsche Astor sein kolossales Vermögen verdankt) in großer Ausdehnung betrieben wird. An Häuten, Schuhen und Ledern findet sich mancherlei, selbst Schuhe mit Maschinen gefertigt und mit Holznägeln verbunden. Tischlerarbeiten, Stühle und Sessel von lackirtem Holze mit geflochtenen Sitzen und Lehnen, einige Pianos (darunter eins, welches zugleich eine Violine spielt) gehören so wenig zu dem

Ausgezeichneten, wie die Menge von Daguerreotypen, Kalotypen, Photographieen u. s. w.

Die Manufacturwaaren, welche Amerika ausgestellt hat, zeigen, daß sie dem nächsten Bedürfnisse abhelfen, also nur die Gegenstände des gemeinen Lebens und für die ärmeren Klassen darstellen. Ordinaire baumwollen weiße und gedruckte Stoffe, halbwollene ordinaire Waaren, Bettdecken, Segeltuche u. s. w. bilden die Mehrzahl, wiewohl auch einige Proben feinerer Luxusgegenstände in Wolle und Seide die fortschreitende Industrie beurkunden.

Die Seife bildet einen nicht unbedeutenden Industriezweig und ist in großer Auswahl vertreten, von der feinsten Toiletten- bis zur gewöhnlichsten Waschseife, welche in allen Farben, theils wie große Bausteine, theils mit Verzierungen versehen, ausgestellt ist. Einige Droguerien und chemische Präparate, so wie allerlei Zierrath und Geräth indischer Stämme, Modelle für architektonische und nautische Zwecke und dergleichen bilden den Schluß dieser Abtheilung. Ehe wir sie verlassen, blicken wir noch einmal auf die edeln Formen von Powers griechischer Sklavin und wenden uns zu den elegant und reich ausgestatteten Räumen Rußlands.

Die an der Nordseite der Mittelhalle gelegenen Hallen sind überaus werthvoll durch prächtige Arbeiten in edeln Metallen und Juwelen. Eine große Silbervase von fast 300 Pfund Gewicht ist kunstvoll mit vielen Figuren verziert, welche beinahe völlig aus der Fläche hervortreten. Große Stücke von gediegenem Gold und Platin aus dem Ural, sibirisches Gold, Edelsteine, roh und geschliffen, ein glänzend gefaßter Juwelenschmuck der Kaiserin und viele andere Prachtstücke sind fortwährend von dichten Gruppen Schaulustiger umdrängt, aber auch die unmittelbare Ueberwachung russischer Beamten und einiger Aufseher der Ausstellungs-Polizei zeigt, daß man den Schatz nicht aus

den Augen lassen will. Zu den schönsten Stücken gehören die Arbeiten aus geschliffenem Malachit, einem grünen Kupfererz, das nirgends so groß und ausgezeichnet vorkommt, als in Rußland. Ein Tisch von Malachit, Geschenk des Kaisers Nicolaus an die Königin Victoria, und eine zweiflügelige Thür für ein Prachtgemach enthalten gewiß die schönsten Malachitstücke, welche auf der Erde existiren. Die Thür war für den Verkauf gearbeitet und soll im vorigen Monat für einen enormen Preis (man sagte mir 80,000 Pfd. Sterl.) verkauft worden sein.

Viele sehr schöne Erzproben aus allen Theilen des ungeheuren Czaaren-Reiches sind in diesen Räumen aufgestellt; ferner Stücke kunstreicher Tischlerarbeit, z. B. ein Schrank aus Ebenholz mit eingelegter Arbeit von Marmor, Perlmutter und Metall, sodann Fußböden von Holzmosaik, große Broncecandelaber, Lampen, Porzelain, Spiegel, Uhren u. s. w. Die Stoffe von Leinen mit Gold oder Silber erscheinen überaus glänzend und reich, nicht weniger die Sammete und Seidenstoffe, welche den Geschmack Persiens und des transkaukasischen Orients verrathen.

Von feinen Pelzwerken ist ein bedeutender Vorrath ausgestellt, theils aus Sibirien, theils von dem nordwestlichen Amerika: aber unheimlich webt die Phantasie um diese Schränke die gespenstischen Gestalten der halberfrornen Unglücklichen, welche mit Seufzern und Flüchen den harten Tribut zusammenbrachten.

Juchten und andere russische Leder, sowie die Fabrikate aus denselben, bilden einen nicht unbedeutenden Gegenstand russischer Industrie und bewähren den alten Ruf der Vorzüglichkeit.

Wie in den nördlichen Räumen die edeln Metalle, Edelsteine und Kupfererze in den schönsten Exemplaren zusammengestellt waren, so finden wir in den südlichen die Eisenindustrie übersichtlich und gut vertreten. Der Mineraloge bewundert die vorzüglichen Eisenerze, der Hüttenmann die Reihe der Hütten-

producte; und selbst die Engländer zollen den ausgezeichneten Eisenblechen volle Anerkennung. Viele Kunstbereitungen aus Eisen und Stahl beweisen den Fortschritt; unter den ausgestellten Waffen sind schöne Stücke, und von besonderem Interesse sind die künstlichen Waffenschmiedearbeiten der halbbarbarischen Völker: tscherkessische Helme und Panzerhemden, damascirte Schwerter und lange Gewehre mit Gold und Silber reich verziert; dann persische Dolche und andere dergl.

Die Erzeugnisse des russischen Ackerbaues sind vielfach und schön aufgestellt; die großen Waitzen- und Gerstenähren aus Podolien und der Krimm, Krapp aus Transkaukasien u. s. w. beurkunden Güte des Bodens und sorgfältige Pflege. Flachs und Hanf sind rühmlich bekannt im Handel.

Die Proben von Wolle, vorzüglich aus Südrußland, geben eine gute Uebersicht dieses wichtigen Industriezweiges, und die vielfache Anwendung dieses Rohmaterials für die Fabrikation der Filze bietet uns hier eigenthümliche Erscheinungen. Nicht allein daß der Filz den wandernden Mongolenstämmen das Zeug für das Zelt, den Fußteppich, das Bett und die Satteldecke liefern muß, man hat ihn zu Gefäßen aller Art für den Gebrauch des eleganten Hauswesens der luxuriösen Städte angewandt, ja zu Becken, Schüsseln, Kannen, Eimern verarbeitet, welche gepreßt und mit glänzendem Lack überzogen, Stärke und Leichtigkeit vereinigen.

In der Ausstellung der Russen finden wir Gelungenes aus den meisten Industriezweigen, in Metall- und Holzwaaren, selbst in Zeugen sind Arbeiten da, welche sich dem besten an die Seite stellen können; aber diese Proben geben uns keinen Maßstab für den Zustand der Industrie der Massen. Die Gewerbsthätigkeit beschränkt sich auf eine Anzahl Fabriken, welche mit ungeheurem Kapital geschaffen, durch die strengsten Prohibitiv-Maßregeln gefördert, gewissermaßen Monopolanstalten sind,

welche ohne diese höchsten Schutzzölle nicht existiren könnten. Naturwüchsig ist diese Art von Industrie nicht, und den Beschauer, welcher in den Erzeugnissen der Länder den Ausdruck des Volkslebens studirt, interessiren hier die Juchten und Filze, die Eisenbleche und Hanfpuppen mehr, als die Goldstoffe, Kandelaber, Uhren und Porzelain.

Unmittelbar an die russischen Räume schließen sich die von Scandinavien an; Scandinavien hat bis jetzt keine große, aber eine recht tüchtige und thätige Industrie. Wir finden namentlich von Schweden schöne Eisen- und Metallproducte, die Eisenwaaren von Schweden gehen über ganz Europa hin, deshalb sind hier die Eisenerze und Hüttenproducte des Landes vorgeführt. Aus den Werken von Danemore ist Stahl und Stabeisen und die Fabrikate daraus, wie Klingen, Messer u. s. w., vorgeführt. Unter den Metallproducten verdienen Kobalt und Nickel eine Erwähnung, die vortrefflich in Schweden gewonnen werden. Sie finden auch Gewebe von Baumwolle, Seide und Wolle gefertigt, natürlich nicht von der ersten Classe, ausgestellt; auch Rohproducte des Landbaues, aber diese Dinge stehen der Hauptindustrie, dem Eisen, nach.

Von Norwegen ist noch weniger ausgestellt, Producte des Bergbaues und der Fischerei und Jagd, aber ich kann nicht unterlassen, die Bemerkung zuzufügen, daß obgleich das Land arm ist und das Clima ungünstig, sich doch ein Streben nach Industrie zeigt. Gute Sachen hat Dänemark ausgestellt. Es ist mit Recht stolz auf seinen Thorwaldsen, und deshalb sind von diesem verschiedene Werke vorgeführt, theils Originale in Marmor, theils Abgüsse seiner berühmten Reliefs. Auch sind Nachahmungen dieser Arbeiten in Elfenbein und Porzelain oder Biscuit sehr gelungen dargestellt. Eine besondere Erwähnung verdienen physicalische und mathematische Instrumente, eine ausgezeichnete astronomische Uhr von ziemlichem Umfang, die als

Meisterstück angesehen wird. Selbst einige sehr gute Flügel sind von Kopenhagen gekommen, dann Tapeten, Pelze, Eisen- und Stahlfabrikate u. s. w., es gehört aber nicht zum Vorzüglichsten, was man dort findet und beurkundet mehr das Streben, als die Meisterschaft.

Unmittelbar neben Scandinavien findet sich die Ausstellung des Zollvereins und der norddeutschen Provinzen außerhalb desselben, welche wir der Kürze wegen zusammenfassen wollen unter der Benennung: deutsche Industrieproducte. Deutschland hat viele Dinge geliefert, es fehlt deshalb Raum für die Masse der ausgestellten Gegenstände. Es ist sehr Vieles zusammengehäuft, was bei weitem mehr auseinander gehörte, um im rechten Lichte betrachtet werden zu können. Sehr zu bedauern ist, daß die Staaten des Zollvereins nicht mehr Mittel zusammengeschossen haben, um ihre Ausstellung würdiger auszustatten. Während Oestreich, Frankreich, Belgien, Rußland, selbst Spanien ihre Sachen elegant oder wenigstens doch so ausgestellt haben, daß sie gegen Verderben geschützt sind, so ist von Seiten des Zollvereins gerade dafür außerordentlich wenig geschehen. Ich erwähnte schon in meinem ersten Vortrage, daß England alle seine werthvollen Manufacturwaaren in großen Glasschränken aufgestellt hat; dasselbe hat Frankreich, Belgien und Rußland gethan; wir finden aber keinen solchen Schutz für die Waaren des Zollvereins, und wo sich Vorkehrungen finden, sind sie auf Kosten der Aussteller getroffen. Durch öffentliche Mittel, durch eine Gesammtrepräsentation Deutschlands ist nichts geschehen, man hat kaum Schachteln und Kisten herbeigebracht zum Auslegen der Waaren, oder durch eine Ueberdachung von Pappendeckel die ausgestellten Sachen hin und wieder spärlich gegen die einbrechenden Lichtstrahlen, welche die Stoffe abblassen, geschützt. Diesen Mangel an Repräsentation finden wir überall, wo wir Deutsche im Ausland uns umsehen, und gerade im Aus-

land am allerauffallendsten. Während z. B. andere Nationen, die Deutschland noch nicht im Entferntesten den Handschuh hinwerfen können, wie Portugal und Neapel, im Auslande ihre Repräsentanten würdig einführen auf Nationalschiffen: müssen wir, und es ist wirklich ein Gegenstand des Hohns in England und Amerika, die Abgesandten Deutschlands auf englischen oder französischen Schiffen als Frachtgut unterbringen. Wir werden dies wieder bei der Ausstellung in London büßen müssen. Würde unsere deutsche Ausstellung, nicht blos die des Zollvereins, als eine gesammte deutsche unter den nationalen Schutz gestellt, so würde unsere Industrie eine Geltung erhalten, die sie in der Reihe der Staaten wohl verdient. Neues und Vortreffliches haben wir genug aufzuweisen, aber es steht armselig da, weil es nicht im rechten Lichte steht, nicht als das Gesammtwerk *einer* Nation hingestellt ist. England hat eine gemachte Industrie, England hat bestimmte Fächer, in welchen es nicht übertroffen wird, aber Deutschland hat in einzelnen Branchen Aehnliches geliefert, es handelt sich nur darum, dieses anschaulich zu machen. Die Engländer erkennen das sehr wohl an und gestehen, daß wir in manchen Rücksichten mit den englischen Arbeiten rivalisiren können. Es wird dieses in vortrefflichen Aufsätzen der englischen Tagespresse ausgesprochen, es wird von vielen Artikeln gesagt, daß sie neu und werthvoll seien, aber nur der Kenner kann sie herausfinden und sie wirken auf die Beschauer bei weitem weniger vortheilhaft, als die englischen Erzeugnisse, welche so hingestellt sind, daß man sie nicht übersehen kann.

Wir wollen nun einzelne Gruppen der deutschen Industrieproducte hervorheben, welche uns als die vorzüglichsten erschienen sind und einen Preis in dem allgemeinen Wettkampfe verdienen. Deutschland hat den Ruhm, daß es die beste Wolle in der Welt liefert. Spanien besaß lange Zeit die Merinos allein

und jede Ausfuhr war verboten. Napoleon schenkte dem König von Sachsen eine kleine Heerde Merinos, und diese wurden der Stamm zur besten Wollzucht auf der Erde, wie denn z. B. die Qualität der schlesischen, preußischen, sächsischen Wolle in keinem andern Lande erreicht wird. England muß einen bedeutenden Theil seiner Wolle aus Deutschland einführen; aus der s. g. Electoral-Wolle, d. h. der feinsten Sorte der deutschen Wolle, werden in England die kostbarsten Wollwaaren fabricirt. Aber ebenso wie unsere deutsche Wolle ausgezeichnet ist, so hat sich in neuerer Zeit die Wollmanufactur ganz besonders gehoben. Wir haben in Preußen, namentlich am Niederrhein und in der Umgegend von Aachen, und in Sachsen, Würtemberg und andern Theilen Deutschlands Tuchmanufacturen, überhaupt Wollproducte, die nicht allein rivalisiren können mit den besten niederländischen Tüchern, mit den französischen und englischen, sondern den Vorzug verdienen. Denn es sind für die verschiedenen Zweige der Industrie Preise ausgesetzt, nicht allein hinsichtlich ganz neuer Erfindungen und wesentlicher Verbesserungen, sondern auch hinsichtlich der wohlfeilsten Darstellung bei gleicher Güte und darin wird Deutschland jedenfalls den Sieg davon tragen.

Eine zweite Richtung, worin die Fabrikthätigkeit des deutschen Zollvereins namentlich hervorragt, ist die Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren. Die Eisenfabriken der Grafschaft Mark arbeiten nicht allein in allen Stücken gut, sondern auch zu so billigen Preisen, daß England auch hier die Segel streichen muß, trotzdem daß Sheffield dieselben Gegenstände fabricirt. Es findet, wie schon erwähnt, bei den englischen Artikeln eine besonders schöne Ausstellung Statt; die Waaren von Sheffield, an Säulen und Pyramiden, in verschiedener Weise ausgelegt. Dagegen hängen unsere Sachen aus Solingen, Remscheid und andern Fabriken an der Wand hin, wie in einer

Marktbude, es ist durchaus nichts für das Auge geschehen. Wenn Sie aber diese Räume beobachten, die gewöhnlich nicht von Neugierigen gefüllt sind, weil die Objecte weniger in's Auge fallen, d. h. für ein größeres Publikum; so werden Sie dagegen zu jeder Zeit Leute dort finden, mit Notizbüchern in der Hand, die von den Angestellten der Fabriken Auskunft verlangen und die Preise notiren. Viele dieser Artikel haben Absatz durch die ganze Welt; lange Zeit sind unsere Solinger Fabrikate nur durch England ausgeführt worden, man kannte sie in Amerika, man kannte sie in Ostindien nur unter dem Namen englischer, weil außerdem die Engländer den Fabrikanten zur Bedingung machten, daß keine deutsche Stempel und Etiquetten darauf gesetzt würden. Hierin liegt gerade einer der größten Vorzüge der Ausstellung, daß die auswärtigen Käufer die Bezugsquellen selbst kennen lernen; sie werden sich nicht mehr, wenn sie solche Eisenwaaren nöthig haben, nach England wenden, sondern sie werden einen directen Verkehr mit den Fabrikanten unterhalten, welche nun die Commission, die die Engländer bezogen haben, selbst verdienen, und das ist ein sehr bedeutender Vortheil.

Sie sehen in der Nähe dieser Stahl= und Eisenwaaren eine glänzend polirte Kanone ausgestellt, einen 6=Pfünder, mit Rädern und Laffetten dazu, durchaus nicht luxuriös, aber was die Laffetten und Räder betrifft, von sehr solider Tischlerarbeit. In der Kanone kann man sich besehen, sie reflectirt innerlich und äußerlich wie ein Spiegel. Derselbe Aussteller, er heißt Krupp, von Essen, hatte zugleich einige polirte Cylinder producirt, einen Helm, einen Küraß und einige andere Gegenstände. Als diese Stücke zuerst aufgestellt wurden, gab es allgemeines Gelächter, man hielt sie für Kinderspielwerk; eine glänzende Kanone! und noch dazu viel dünner als eine kupferne oder eiserne. Als aber die Leute erfuhren, daß diese Kanone vom reinsten Gußstahl

gearbeitet sei, als sie die Zeugnisse der preußischen Artillerie-Direction lasen, welche beurkunden, daß mit dieser Kanone alle möglichen Versuche angestellt wurden, da mußten sie vor der deutschen Industrie den Hut abziehen. Die Engländer können nicht, wenigstens konnten sie es bis jetzt nicht, obgleich sie die ersten waren, welche den Gußstahl verfertigten, ein Stück von dieser Größe und Feinheit darstellen, als Herr Krupp es gethan hat. Diese Kanone hat allerdings einen praktischen Werth, denn sie hat nicht die Hälfte des Gewichts einer eisernen und eine bei weitem größere Stärke, wie die Proben nachwiesen. Es wurden z. B. aus dieser Kanone mit verstärkter Ladung 200 Schüsse gethan, nicht allein mit verstärkter Pulverladung, sondern auch mit fortwährender Verstärkung des Kugelgewichts; bei so vielen rasch hinter einander gethanen Schüssen hat sich die Kanone bei weitem weniger erhitzt, als bronzene, weil die dünneren Wände des Stahles sich rascher abkühlten. Erst mit 10 Pfund Pulver und 13 Kugeln war man im Stande, die Kanone auseinander zu sprengen. Als diese Thatsachen erst bekannt wurden, da bekam man vor dieser Arbeit den größten Respekt, der Herzog von Wellington und ein alter Admiral mit hölzernem Bein sind oft in der Ausstellung und ihr erster Gang ist gewöhnlich nach der polirten Kanone. Der alte Admiral meint: wenn er noch einmal zu Schiffe gehen sollte, müßte er solche Kanonen haben. Dieses ist uns ein Beweis, wie solche vortreffliche Arbeit sich Anerkennung verschafft und diese wieder den materiellen Nutzen herbeiführt. Der Fabrikant Krupp soll durch diese gelungene Arbeit große Bestellungen erhalten haben, von Birmingham besonders an Gußstahl für alle große Stempel-, Dampf- und Prägmaschinen, ja für die Stempel der königlichen Münze, und da er nebenbei eine Erfindung producirt hat, ordinaire eiserne Löffel und Gabeln mit einem Schlag zu machen, so hat er diese für 8000 Pfund

an einen Fabrikanten in Birmingham verkauft. Sie sehen also, daß in dieser Ausstellung recht bedeutende Geschäfte gemacht werden. Daß natürlich nicht Jeder, der etwas dahin geschickt hat, im Augenblick Vortheil daraus zieht, versteht sich von selbst. Es sind auch viele Sachen da von geringerer Bedeutung, die nichts Neues sind und ebenso gut überall verfertigt werden.

Ich komme nun zu einem dritten Gegenstand der deutschen Industrie, der Ausgezeichnetes leistet, nämlich die Fabrikate von feinem Porzelain aus Meißen, Berlin und Nymphenburg bei München. Als ein Beweis, daß diese Sachen gefallen haben und Jedem gefallen müssen, kann dienen, daß auf den meisten Stücken, die ausgestellt sind, auf Zetteln bemerkt ist, daß sie verkauft sind. Alle schönen Meißner Waaren sind verkauft und alle die Nymphenburger ebenso. Als ein Curiosum führe ich an, daß in englischen Blättern bei Erwähnung der Porzelain aus Nymphenburg, auf welchen sich Zeichnungen nach Kaulbach zu Reinecke Fuchs befinden, die Meinung ausgesprochen ist, es seien Darstellungen Aesopischer Fabeln; es ist natürlich den Engländern nicht zuzumuthen, daß sie unsern Reinecke Fuchs kennen sollen. Also diese Porzelainarbeiten werden weder von Französischen, Englischen noch Belgischen erreicht. Elegantere Formen haben bisweilen die Französischen, wie ich gleich zu erwähnen Gelegenheit haben werde, aber eine schönere Masse und zartere Malerei-Arbeit gewiß die Deutsche.

Wir haben ferner außerordentlich schöne Sachen, und wir können sagen, auch darin ragt unsere Industrie hervor, in der Eisengießerei. Was die Berliner, Sainer, Offenbacher *) und andere Fabriken ausgestellt haben, gehört zu dem Besten und

---

*) Fabrik von Richard Seebaß.

ist von keiner andern Nation erreicht; die Berliner Sachen sind vorzüglich gegossen und vollständig ciſſelirt.

Einen besonderen Industriezweig kann ich nicht unterlassen hier zu erwähnen, der vorzugsweise in dem Großherzogthum Hessen betrieben wird, nämlich die Elfenbeinschnitzereien. Wir haben sowohl aus Darmstadt, als der Umgegend, aus dem Odenwald, der Wetterau und dem Vogelsberg schöne Sachen ausgestellt. Vor allem ist es ein großer Pokal von Heil, hier gearbeitet, der allgemein bewundert wird und den die englischen Beurtheilungen exceedingly beautiful nennen. Es gehören dahin nicht allein die Sachen von Elfenbein, sondern auch von Hirschhorn, die außerordentlich beliebt sind in England, namentlich sind schöne Leuchter, Jagdmesser, Schreibzeuge, ja ganze Schreibtische ausgestellt, an welchen alle Theile mit Hirschhorn und Elfenbein ausgelegt sind. Ein vortreffliches Schachspiel gehört zu den besten der Art. Wir haben noch einen andern Industriezweig, der Einzige vielleicht, der allein durch Darmstadt vertreten ist, nämlich die Modelle, die Herr Schröder von hier geliefert hat, geometrische und architektonische Constructionen, Crystallformen u. s. w., das Beste ohne Zweifel, was der Art in der ganzen Ausstellung zu finden ist. Diese Arbeiten haben auch ihre Anerkennung bereits gefunden dadurch, daß die Universität von London und mehre öffentliche Anstalten ihre Bestellungen direct bei Herrn Schröder gemacht haben.

Ein Fach, worin unser Deutschland durchaus nicht zurücksteht, sind optische Instrumente und überhaupt Instrumente für Physik und Astronomie. Wir haben namentlich von Cassel, München, Berlin und Braunschweig vortreffliche Sachen; die chemischen Wagen von Oerting in Berlin stehen unübertroffen, und die geschliffenen Gläser müssen auch die Engländer bei uns suchen.

Wir haben außerdem einen großen Vorzug in der Leder-

fabrikation; das was Mainz, Worms, München und andere Städte ausgestellt haben, und was zufällig auch gut aufgestellt, wird als das Beste dieses Fabrikationszweiges angesehen. Die Mainzer farbigen Leder sind ausgezeichnet, und es ist bemerkenswerth, daß die Engländer, um ihren Vorrath von Leder zu bereichern, sich mit einigem Mainzer und Wormser Leder aushelfen mußten, in welchem sich aber die deutschen Fabrikstempel noch befinden.

Die chemischen Producte sind nicht geeignet, lange dem Licht ausgesetzt zu sein, sie fallen überhaupt weniger in die Augen, und nur ein Kenner kann sie untersuchen, und doch finden wir Vieles aus Deutschland, das zu dem Besten und Schönsten gehört, was da ist. Von der großen Zahl chemischer Producte erwähne ich namentlich das Ultramarin (von Pfungstadt, Nürnberg, Schweinfurt, Heidelberg u. a. Orten). Am meisten in die Augen fällt, und die Engländer haben dieses bereits anerkannt, das Fabrikat von Büchner in Pfungstadt; dann kommt außerordentlich viel auf die Art und Weise an, wie etwas dem Publikum producirt wird. Es ist zu bedauern, daß die vielen vortrefflichen chemischen Präparate nicht mehr vereinigt und gegen das Licht geschützt stehen; selbst das Beste, wie z. B. das Chinin von Zimmer in Frankfurt, verliert das Ansehen, weshalb auch wohl die berühmten Alkaloiden von Merk in Darmstadt nicht eingesandt wurden.

Die Portefeuille- und Etuis-Arbeiten von Offenbach und andern Städten sind zwar reichlich vertreten, und sie gehören zu den Fabrikaten, welche unbestreitbar den ersten Rang auf den Märkten Europas haben: aber sie sind nicht so vortheilhaft ausgestellt, daß man einen Begriff von der Ausdehnung dieses Industriezweiges erhielte.

Die Manufacturwaaren liefern vieles Ausgezeichnete in Baumwolle, Leinen und Seide, jedoch müssen wir uns bescheiden,

daß wir in gedruckten Baumwollenstoffen (bunten Musselinen und Kattunen) den Franzosen, Schweizern und Engländern weit nachstehen. Nur in glänzenden Möbelkattunen dürften die preußischen Fabriken das Geschmackvollste geliefert haben. Die Seidenwaaren der niederrheinischen und Berliner Fabriken, die Sammete von Crefeld und andere zeichnen sich durch Solidität und schöne Muster aus; aber es ist schmerzlich, diese werthvolle Ausstellung dem Ruin durch Sonnenlicht, Staub und Insecten ausgesetzt zu sehen, indem nichts durch Glas geschützt ist.

Es dürfte schwerlich ein Industriezweig Europas in Deutschland ohne Vertretung sein: wir finden deshalb auch alle Stoffe producirt, welche die Mode in beständigem Wechsel fordert. Die feinen Luxuswaaren in Wolle, Caschmirs, Shawls, Teppiche; Possamentierarbeiten, Börsen von jedem Material, die Arbeiten der sächsischen Strumpfwirker und die Leinenwaaren Schlesiens sind in Menge ausgestellt. Die Rohproducte des Ackerbaues und Bergbaues, namentlich Letztere, bieten vollständige Sammlungen dar, und die Hüttenproducte der einzelnen Provinzen Deutschlands geben eine Uebersicht der bergmännischen Thätigkeit des Landes.

Daß die Kunst in Deutschland eine hohe Stelle einnehme, wurde schon in dem ersten Vortrage erwähnt, ich kann hinzufügen, daß unsere Arbeiten der Glasmalerei die besten der Ausstellung sind. Kleine Arbeiten in Alabaster und Marmor, Erzguß und Galvanoplastik und andere künstlerische Darstellungen sind den übrigen Waaren überall als Schmuck beigefügt. Die Typographie, Lithographie, Photographie zeigen unübertroffene Muster, und Flügel und andere musikalische Instrumente großer Vollkommenheit bewähren den Ruf der Deutschen als Kundige der Musik.

Noch einen Gegenstand muß ich hervorheben aus deutschen Fabrikaten, weil er so alt ist und dem Lande eigenthümlich, es

ist die Fabrikation s. g. Nürnberger Waaren, die nicht in Nürnberg selbst fabricirt werden, wie Sie wohl wissen, sondern hauptsächlich in Thüringen und vorzüglich dem Städtchen Sonnenberg und Umgegend; Nürnberg hat sie nur früher in die Welt befördert, weswegen es den Namen dieser Industrie gegeben hat. Es findet sich eine reiche Auswahl von den kleinsten und unbedeutendsten Gegenständen, vom kleinsten Pferdchen, den Waffen, Pfeifen bis zu dem größten Palaste in Papiermaché. Namentlich hat ein Fabrikant darin richtig speculirt, auf die Liebhaberei des Prinzen Albert, daß er dessen Geburtsort, ein Landhaus bei Coburg, in Papiermaché gearbeitet hat; die ganze Umgebung ist in kleinerem Maßstab der Natur gleich dargestellt, Felder, Bäume und Häuser, und es war dieses einer der ersten Gegenstände, die von dem Prinzen Albert gekauft worden sind. Ich will nicht gerade sagen, daß nicht unbedeutende Gegenstände der Art aufgestellt sind, wir finden aber auch darunter sehr schön ausgeführte Schnitzarbeiten vom Schwarzwald und der rauhen Alp, alle diese kleine Volksgruppen und Thiergestalten, die so lebensgetreu von Linden- und Pappelholz geschnitzt sind. Auch die Schwarzwälder Uhren, in großer Auswahl, behaupten ihren alten Ruhm von der einfachsten mit dem Kukuk, der seine Stimme aus dem kleinen Fenster ertönen läßt, bis zur großen Spieluhr mit einer großen Anzahl tanzender Figuren.

Von den Mineralproducten Deutschlands kann ich Ihnen nur das anführen, daß sie von allen europäischen Ländern vielleicht am vollständigsten und am strengsten wissenschaftlich geordnet, vorgeführt sind. Die Bergwerksreviere von Schlesien, dem Erzgebirge und Harz, von Nassau und dem Niederrhein haben Sammlungen aller Bergwerks- und Hüttenproducte geliefert. Die Wichtigkeit der Zink-, Kobalt- und Nickelproduction, die Verarbeitung dieser Metalle in den verschiedensten Fabriken

zeigt sich in der großen Menge von Metallwaaren (in Messing, Argantan ꝛc.), welche die Ausstellung zieren.

In dem Fache des Maschinenwesens ist wenig vorhanden, nicht weil uns hierin Eigenthümliches fehlte: sondern weil es an pecuniären Mitteln gebrach, den theuren Transport zu bestreiten. Demungeachtet sind einige kleinere Maschinen da, von welchen namentlich ein Apparat für Schriftgießerei bewundert wird. Von Berlin ist ein schöner Verdampfungsapparat in luftleerem Raum für Zuckerfabrikation ausgestellt, welcher der beste unter den vier ausgestellten derartigen Apparaten sein dürfte.

Ich gestehe gerne, daß ich die unendliche Masse von Gegenständen nur flüchtig betrachten konnte, und vielleicht Wichtiges unerwähnt lasse, aber so viel glaube ich doch bezeichnet zu haben, daß unsere deutsche Industrie, trotz der schlechten Aufstellung, ihre Lichtpunkte habe, die nicht leicht übersehen werden. Bei so mächtigen Rivalen, wie Frankreich und England sind, will das schon viel sagen, aber es ist gar kein Zweifel, daß wenn die Zollverhältnisse für ganz Deutschland gleichmäßig geordnet wären, wenn es durch vortheilhaftere Handels- und Schiffahrtsverträge mit Nachbarländern (Holland, Dänemark ꝛc.), durch einen nachdrücklichen Schutz seiner Schiffahrt vermittelst nationaler Kriegsflotte und durch Gesammtrepräsentation im Auslande, den Ankauf des Rohproducts wie den Absatz seiner Waare gesichert sähe: die deutsche Industrie zu dem ersten Range gelangen würde.

Oestreich schließt sich mit seiner Industrie unmittelbar dem Zollverein an, sie ist würdig vertreten, nicht allein durch ihren inneren Gehalt, sondern auch durch die äußere Ausstattung: der Staat sowohl als die Fabrikanten haben dafür gesorgt und Alles in schöner Weise aufgestellt.

In Oestreich tritt nun zuerst hervor außerordentlich schöne Möbelfabrikation. Die Fabrikanten, welche Möbel aufgestellt

haben, geben die ganze vollständige innere Einrichtung mit allen Decorationen von vier Zimmern: von einem Gesellschaftszimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer und Bibliothekszimmer. Sie enthalten alles, was dazu gehört, selbst bis zu den Bildern an der Wand in goldnen Rahmen, Spiegeln, Leuchtern, Tapeten. Der Fußboden ist von künstlicher Parquetarbeit, die Decken sind zum Theil geschnitzt, die Tapezierarbeit, Vorhänge, Polsterwerke u. s. w. sind höchst elegant und von reichen Stoffen. Die einzelnen Möbel zeigen bei weitem mehr Geschmack als die englischen, wie ich schon erwähnt habe; hier ist auch ein Prachtbett im Schlafzimmer aufgestellt, wie bei jenen, aber nicht mit den englischen Schnörkeleien, sondern im reinsten alterthümlichen Styl, von Eichenholz geschnitzt, aber prachtvoll, mit vielen Figuren, Laubwerk und Früchten. Die weißen Vorhänge sind von schwerem Stoffe und passen zu dem massenhaften Gestelle, wie zu dem gediegenen alterthümlichen Style des Ganzen. Frankreich hat in vieler Beziehung vortreffliche Möbel aufgestellt; sie sind vielleicht zierlicher in der Zeichnung, leichter, eleganter; allein das Gediegene der östreichischen Arbeit wird von keiner Nation übertroffen werden.

Ein anderer Artikel, worin sich Oestreich auszeichnet, sind böhmische Gläser. Von Glaswaaren hat der Zollverein recht schöne Sachen geliefert, England sehr viel Gutes, Belgien thut außerordentlich viel, um seine Glasfabrikation zu heben, aber die größeren böhmischen Glasarbeiten sind bis jetzt nicht erreicht worden, namentlich in bunten, großen Prachtgefäßen. Sie finden zum Theil große Schaustücke, z. B. hohe Champagner-Gläser in verschiedenen Farben, Tafelaufsätze, Springbrunnen. Ebenso sind schöne Vasen aufgestellt, große Candelaber, Kronleuchter und andere Prachtstücke; aber auch kleines buntes Spielwerk und die Nachahmung aller Edelsteine. Uebrigens muß sich Böhmen besonders bemühen und seine Industrie so viel wie mög-

lich zu verbessern suchen, wenn ihm England nicht den Rang abgewinnen soll. Die Engländer haben bereits nach diesen Gläsern gestrebt, es ist alles verkauft, was von Böhmen ausgestellt war; es ist wahrscheinlich von englischen Fabrikanten gekauft worden, um chemische Untersuchungen damit zu machen.

Oestreich hat ferner viel in Eisen und Stahl geliefert und eine sehr schöne Zusammenstellung von seinen Mineralproducten. Es hat ferner ein außerordentlich schönes Kunstkabinet aufgestellt, in welchem sich viele italienische Arbeiten finden, weil es einen Theil Italiens zu seinen Staaten rechnet; es sind besonders die Werke östreichischer Bildhauer, worunter sich außerordentlich schöne Sachen finden. Ich kann darunter anführen: eine Vestalin, die viel Aufsehen erregt; sie ist von cararischem Marmor. Die lebensgroße Figur trägt die Schale mit dem ewigen Feuer in der Hand und ist verschleiert. Der Schleier aber, obgleich Marmor, läßt die ganzen Züge des Gesichtes erkennen, so täuschend, daß Viele glauben, es sei etwas Aufgelegtes, was man wegziehen könne. Ferner wird die Gruppe Ismael und Hagar vielfach bewundert, auch einige große Reliefs in dem Style, wie die Reliefarbeit an dem Grabmal des Kaisers Max in Insbruck. Auch wieder eine schöne Eva ist da mit dem angebissenen Apfel.

Unter den östreichischen Manufacturwaaren finden Sie alle Fabrikate, aber ich erwähne ganz besonders der Seidenwaaren. Oestreich kann seine Seidenfabrikation begünstigen, weil es das Rohproduct hat, nicht nur in seinen italienischen Provinzen, sondern auch in Ungarn, wo jetzt eine bedeutende Quantität roher Seide gezogen wird. Von Alters her war in Venedig Sammt- und Seidenweberei im Schwunge; es war also nur eine alte Industrie zu erhalten. In neuerer Zeit ist in Wien Bedeutendes in dieser Industrie geschehen; die Fabriken concurriren jetzt vollkommen mit den französischen.

Oestreich hat sehr gute chemische Fabrikate, vorzüglich eine große Mannichfaltigkeit von Feuerzeugen, auch gute physikalische und optische Werkzeuge geliefert; seine Rohstoffe sind schön aufgestellt, alle mineralogischen Producte, woran das Land reich ist. Oestreich hat seine Sachen alle unter Glas aufgestellt und deshalb vor Verderben gewahrt. Wir haben außerdem von Oestreich (und zum großen Theile aus Tyrol) schöne geschnitzte Arbeit, einige Gold- und Silberstoffe, die gerade aber nicht zu den besten gehören; Metallwaaren aller Art, worunter die steyerischen Eisen- und Stahlarbeiten von Bedeutung sind; Porzelain, Leder, Sattlerarbeit, Regen- und Sonnenschirme, Drechslerarbeiten u. s. w.

Oestreich hat eine Industrie, welche durch die günstige Lage seiner Provinzen und durch das vielfache Rohmaterial außerordentlich gefördert ist, welche aber bei weitem mehr leisten könnte, wenn es dem freien Verkehr weniger Schranken entgegenstellte. Hohe Schutzzölle hemmen den Fortschritt der Industrie, das zeigen die östreichischen Eisenfabriken, welche sichtlich hinter denen Deutschlands zurückgeblieben sind, und wir könnten dieses bei andern Zweigen nachweisen, wenn wir einen Vergleich anstellen wollten. Aber abgesehen davon, was es mehr sein *könnte*, ist Oestreich auf der Londoner Ausstellung ganz würdig vertreten.

An Oestreich schließt sich nun Belgien an. Belgien hat auch wieder bestimmte Industriezweige, worin es sich auszeichnet, die Brüsseler Teppiche sind zu bekannt, als daß ich sie noch hervorheben müßte; die in London ausgestellten sind außerordentlich schön. Belgien hat seine Lütticher Waffen; diesen wird Niemand den Rang streitig machen wollen. Es sind deren eine große Masse aufgestellt, und, wie gesagt, ist deren Ruhm zu sehr anerkannt, als daß es noch einen Rivalen zu fürchten hätte. Auch England hat sehr schöne Waffen, aber im Preise liegt

der Unterschied: die englischen Waffen kosten 3 und 4 mal so viel als die belgischen und die Qualität ist nicht besser.

Ein dritter Gegenstand der belgischen Industrie, worin es unübertroffen dasteht, sind seine Spitzen. Wer auch keine Kenntniß von Geweben hat, wird mit Interesse diese prächtigen Spitzen ansehen. Es scheint eine Unmöglichkeit, einen solchen Effect durch einen einfachen Flachsfaden hervorzubringen. Da sind ganze Frauenkleider, Schleier, Mantillen, zum Theil vom König Leopold von Belgien, zum Theil von Privatpersonen geschickt, von der ausgezeichnetsten Arbeit und den schwierigsten Mustern. Es sind einzelne Stücke besonders aufgestellt, um die Schwierigkeit und das Mühevolle dieses Fabrikationszweiges zu zeigen, z. B. ein angefangenes Gewebe, eine breite Spitze, woran 500 verschiedene Klöppelchen hängen, die alle bei diesem einen Gewebe gebraucht werden, und die Flachsfädchen daran sind dünner als ein Menschenhaar, man kann sie kaum mit dem bloßen Auge erkennen. Als ein Meisterstück der Spitzenarbeit ist das Wappen von Brüssel ausgestellt, sodann einige Gewänder für die hohe Geistlichkeit, z. B. ganze bischöfliche Ornate, wobei nicht allein die Spitzenarbeit, sondern auch die Gold- und Silberstoffe zu bewundern sind.

Eine besondere Erwähnung verdienen die belgischen Bijouteriearbeiten, namentlich Brüsseler goldne Ketten, von welchen schöne Sammlungen aufgestellt sind.

Ueberhaupt ist Belgien in allen Fächern vertreten und zeigt die Regsamkeit des Volkes. In der Maschinenfabrikation hat es nach England den ersten Namen und zeigt dieses hier in verschiedenen Dampfmaschinen, hydraulischen Pressen, mechanischen Webstühlen, Maschinen für die endlose Papierfabrikation, für Spinnereien, Münzen u. s. w. Es ist wirklich kein Zweig in Maschinenfabrikation, wovon es nicht schöne Proben gegeben.

Die bergmännische Thätigkeit Belgiens für Benutzung seiner

großen Eisen- und Kohlenlager zeigt sich in der Ausstellung durch vollständige Sammlungen von Mineralkörpern und Hüttenproducten. Eisen in allen Formen der Bearbeitung sind dem Beschauer vorgelegt, wie sie die weltberühmten Fabriken von Namur, Seraing und Lüttich fördern, Zink aus den bekannten Werkstätten von Vieille Montagne, und Glas aus seinen vielen Hütten, welche in neuerer Zeit einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen haben. Die Porzelainerde aus der Gegend von Namur liefert den Stoff für eine Anzahl größerer Fabrikate, in welchen alle Arten Gefäße des täglichen Gebrauchs, wie des raffinirten Luxus gearbeitet werden.

Der Landbau wird bekanntlich in Belgien mit großer Sorgfalt betrieben, wir finden darum auch die Ackerwerkzeuge und Maschinen weit vollkommner, als es in Deutschland der Fall ist. Von allen sind Muster, sowie neuerfundene und verbesserte aufgestellt. Von den Landbauproducten ist der Flachs besonders wichtig für die Industrie des Landes und man sieht an den ausgestellten Proben, welche Aufmerksamkeit man ihm widmet. Linnengespinnste und Gewebe, vom gröbsten Segeltuche bis zum feinsten Damastgebilde, schließen die Reihe dieses Industriezweiges.

Die Manufacturen in Wolle, Baumwolle und Seide haben vielfache Proben ihrer Gewerbthätigkeit ausgestellt. Die Tücher von Verviers gehören zu den besten Europas und sind deshalb in allen Farben und Qualitäten zu sehen.

Wagen, Lederwaaren, Pelzwerk, schöne Möbel, musikalische Instrumente u. s. w. füllen die übrigen Räume Belgiens; überall zeigt sich Fleiß und Kunstsinn und, wie schon früher bemerkt wurde, gehören die plastischen Kunstwerke Belgiens zu den besten der Ausstellung. Schon in früheren Jahrhunderten zeichnete sich Belgien durch seine Holzschnitzereien aus (in den Kirchen von Antwerpen z. B. die Chor- und Beichtstühle, Kanzeln,

Schreine) und noch jetzt leistet es Vorzügliches in dieser Kunst. Wir sehen davon Proben in der Ausstellung, sowie auch von Glasgemälden, Lithographien und Lichtbildern.

Das kleine Belgien entwickelt eine tüchtige Industrie unter dem Schutze liberaler Staatsformen und einer freisinnigen Handelspolitik, und wir sehen nicht allein das materielle Leben in der Ausstellung vertreten, sondern die Schöpfungen der Kunst zeigen, daß der höhere Genius eines Rubens und van Dyck noch in dem Volke leben.

An Belgien reiht sich Holland an. Holland hat eine Reihe von Producten seiner Kolonien aufgestellt: Käse, Zucker, Reis und Gewürze von den Molukken, so auch Metalle und andere Rohstoffe. Von Manufacturwaaren liefert Holland alle Arten, denn es ist ein gewerbthätiges Land, aber man könnte nicht sagen, daß es in irgend einem Industriezweige hervorragte. Es producirt alles, was man im Lande bedarf und nach den Kolonien verschifft; von allem sind Proben aufgestellt, deren Aufzählung ich füglich umgehen kann.

Frankreich dagegen hat eine selbstständige und in vieler Beziehung eine hervorragende Industrie, welche eine nähere Beleuchtung verdient. Wir bemerken zuerst die prachtvollen Arbeiten in Metall: Silber, Bronce, wie Leuchter, Vasen, Lampen, Uhren, und alle die Luxusgegenstände zum Schmuck der Paläste und Prunkgemächer der Reichen. Daneben finden sich schöne Möbel in denselben Räumen, um zu zeigen, wie sich ein glänzender Leuchter, oder eine kostbare Uhr ausnimmt auf einem schön gearbeiteten Tisch oder Schreibtische. Alle ausgestellten Möbelarbeiten sind von außerordentlich eleganter, eingelegter Arbeit von den feinsten Hölzern und zeigen die gefälligsten Formen, wie denn überhaupt der feine Geschmack den Franzosen nicht abzusprechen ist. Vortrefflich sind ferner die von Frankreich ausgestellten Gobelinstapeten. Man findet da vorzügliche

Meisterwerke der Gobelinsfabriken aufgehangen, welche mit den Werken der Malerei rivalisiren und so glänzend und schön sind, wie die besten Oelgemälde. Es wird aber auch ein Jeder, der nicht weiß, daß es Gewebe sind, (z. B. das große Bild nach Vernet, die Ermordung der Mamelucken), sie für das prächtigste Oelgemälde halten, so glänzend sind die Farben, so tief ist der Ausdruck der Gesichter.

Es sind noch andere Sachen von größter Schönheit da, nämlich die Porzelaingemälde von Severs, große Platten, welche gewiß das Höchste leisten, was bis jetzt in dieser Kunst geleistet wurde. Ueberhaupt enthält der Saal, welcher die Kunstwerke von Frankreich aufnimmt, viel des Interessanten. Es finden sich dort große Vasen und Candelaber, viele Statuen und Gemälde aufgestellt, jeder leere Raum aber ist noch mit Teppichen ausgefüllt, so daß es wirklich ein Genuß ist, in diese Räume einzutreten. Auf der südlichen Seite steht ein Hauptschmuck der französischen Industrie, worin es noch kein Land übertroffen hat, die Producte der Seidenweberei. Vom Cocon und der rohen Seide ist die Flockseide in allen Farbenreihen zusammengestellt, ebenso die gezwirnte Seide, darauf die glatten, dann die façonirten und bunten Stoffe, bis zuletzt die schweren Brokate und Sammete den Schluß machen. Es ist dem Laien unmöglich, alle die Namen der Stoffe zu kennen, aber er freut sich des Glanzes und erkennt die Schönheit der Farben, die Zierlichkeit der Muster und die Stärke des Gewebes. Der Teppiche geschah vorhin schon Erwähnung. Frankreich hat hierin das Schönste geliefert. Von der Höhe des Daches bis zur Erde hängen sie schwer und riesenmäßig, ein außerordentlich schöner Anblick. Auch in der Optik hat es seinen alten Ruf bewährt; an Mikroskopen, Teleskopen, an mathematischen und physikalischen Instrumenten findet sich eine reiche Auswahl. Ebenso ist es ausgezeichnet in Gegenständen der Typographie;

sehr schöne Lithographien nicht allein, sondern auch Photographien und Daguereotypen hat es ausgestellt; große Camera-Obscura's, welche mit Blitzesschnelle das Lichtbild erzeugen. Von Drucksachen sind Proben von Prachtwerken vorgelegt, einige in fremden Sprachen, von der Asiatischen Gesellschaft geliefert, Persische, Arabische, Sansscrit u. s. w. Drucke, elegant und in größtem Format. Indessen steht Deutschland sowohl in den Leistungen der Typographie wie insbesondere der Schriftgießerei gewiß gleich. Die Arbeiten von Berlin und zunächst die Prachtausgabe des neuen Testaments, gehören zu dem Vorzüglichsten, was die Presse hervorgebracht hat.

Frankreich hat in denselben Räumen schöne Buchbinderarbeiten ausgestellt, aber auch in diesem Fache dürfte Wien in den Werken und Albums, welche dem großen Schreibtische beigefügt sind (Geschenk des Kaisers an die Königin Victoria), das Höchste geleistet haben, was je für äußere Decoration der Bücher geschehen ist.

Die Flügel von Erard werden als die besten der Ausstellung angesehen, sie sind schön und klangreich. Aber es ist auch dafür gesorgt, daß sie das Publikum höre, indem sie ein besonders angestellter Pianist öfter des Tages bearbeitet. Die Flügel von Stuttgart, Mainz, München u. s. w. sollen vorzüglicher Qualität sein; da sie aber fast nicht geöffnet werden und der Staub den Glanz der feinen Politur deckt, bleibt der Werth unerkannt.

Noch bleibt mir zu erwähnen, daß sich Frankreich auch im Maschinenwesen auszeichnet. Maschinen aus dem Fache der Seidenweberei sind verschiedene da, auch einige kreisförmige Webemaschinen für wollene und baumwollene Tricots oder Rundwebereien. Turbinen nach neuem Principe werden von den Technikern bewundert; viele andere auf Fabrikwesen und Ackerbau bezügliche Maschinen dürften nicht minder interessant sein. Dazu kann man auch die Werke der feineren Mechanik

rechnen, Uhren, mathematische und physikalische Instrumente u. s. w. Für die Zuckermanufactur ist die Erfindung der Sacharometer, nach neuer Construction mit Prismen, von Wichtigkeit.

Im Ganzen betrachtet haben wir in Frankreich eine reiche und vielfältige Industrie, welche beinahe alle Zweige menschlicher Thätigkeit umfaßt. Die Franzosen haben zuerst die Wissenschaft zur Verbesserung und Veredelung des Gewerbes benutzt, sie haben die Chemie auf Färberei, Gerberei, Destillation u. s. w. angewandt, und ihren Werkstätten einen Ruf verschafft, welchen sie sich in ihrer Seiden- und Baumwollenmanufactur, ihren Druckereien und Färbereien bis auf diese Stunde zu bewahren wußten.

Italien hat im Ganzen nicht viel producirt, es sind hauptsächlich nur Toscana, Rom und Piemont, welche in manchen schönen Arbeiten den altbekannten Ruhm und Kunstsinn sich bewahrt haben. Von Florenz und Rom sind vorzügliche Mosaik-Arbeiten da, zum Theil Privateigenthum, zum Theil zum Verkauf. Namentlich ist ein Tisch dabei, das Schönste, was man von Mosaik sehen kann, der mit 4000 Pfd. Sterl. bezahlt worden ist. Die Erzeugnisse des Bergbaues aus Toscana enthalten manches Schöne, sind aber nicht vollständig zu nennen. Borax und andere chemische Producte, Arbeiten von Laven und endlich Holzmosaik, eingelegte Arbeiten und Schnitzereien verdienen Beachtung. Außerordentlich schöne Seidenarbeiten hat Piemont producirt; die ganze Seidenindustrie, vorgeführt vom Ei des Seidenwurms bis zum vollendetsten Gewebe, ist übersichtlich aufgestellt, und die Sammete von Genua sind vielleicht die besten, welche der Glaspalast aufzuweisen hat. Aber im Ganzen müssen wir doch anerkennen, daß Italien in einem gedrückten Zustande lebt, und deßwegen die Industrie keinen freien Aufschwung nehmen kann.

Neapel hat gar nichts ausgestellt, weil es der König von Neapel für zu gefährlich hielt, einen seiner Unterthanen nach London gehen zu lassen! Die Jonische Republik an der Küste von Griechenland ist ebenso wenig vertreten, obgleich sie unter englischer Protection steht, weil ihr Präsident behauptet, die Republik habe nichts auszustellen! Merkwürdige Meinung eines englischen Lord's, während selbst die armen Bewohner von Othahaiti und Honolulu nicht anstanden, die Kunsterzeugnisse ihrer Inseln zu senden.

Die Industrie von Spanien und Portugal ist noch weniger vertreten, als die von Italien. In Italien mag die Armuth auf Rechnung des politischen Drucks geschrieben werden; in Spanien nicht, es hätte viel mehr liefern können, wenn die Indolenz geringer wäre. Einige recht hübsche Sachen sind ausgestellt, aber ein Land, welches von der Natur ausgezeichnet ist, wie kein anderes in Europa, was das reizende Klima hat, was hinsichtlich der Naturerzeugnisse eine solche Fülle hervorbringt, daß es damit allein die Räume hätte füllen können, das hat in seiner Ausstellung wenig Eifer und Geschmack gezeigt. Spanien z. B. hat seine Mineralien aufgeschichtet wie in einer Rumpelkammer, es hat die Sachen zusammengehäuft in Kasten, ohne wissenschaftliche Ordnung, und vieles Ausgezeichnete fehlt, unter andern konnte ich nirgends Quecksilberstufen von Almadén finden. Die spanische Seide ist bekannt von den Arabern her; die von Murcia und Andalusien ist schön und gut, sie ist auch zu Bändern verarbeitet, die wohl an Stärke und Farben zu den bessern Sorten gehören, aber in den Mustern ganz und gar zurückgeblieben sind und deßhalb im Handel den Französischen, Englischen und Deutschen nicht gleich kommen. Ein Mahagony-Schrank enthält ein sehr schönes Sortiment von Cigarren aus Havana, die unter Glas verwahrt sind, damit nicht Rauchlustige in Versuchung gerathen möchten.

Spanien hat auch einige Sachen geschickt, ungefähr im Genre der Thüringischen Papiermachéarbeit, z. B. ein vollständiges Stiergefecht mit sehr vielen Figuren; sodann verdienen gute eingelegte Tischlerarbeiten und künstliche Blumen für den Schmuck der Kirchen und Altäre eine Erwähnung, wiewohl sie weit hinter den französischen Arbeiten der Art zurückbleiben, die sicher die besten sind. Endlich ist die Goldschmiedearbeit von Spanien noch zu erwähnen, wenigstens als relativ hervorragend; namentlich ist eine Monstranz ausgestellt, die Arbeit eines Goldschmiedes in Madrid, für die bischöfliche Kirche in Lima, von 140,000 Doll. Werth; es ist ein riesenmäßiges Stück von vergoldetem Silber, mit Edelsteinen besetzt und in würdigem Styl gehalten.

An Spanien stößt die Schweiz an. Die Schweiz hat, so wie Frankreich, in gedruckten Baumwollwaaren, in Kattunen einen festen Ruhm, selbst vor England, und sie rivalisirt darin mit Frankreich und England. Die Fabriken von Mühlhausen liegen der Schweiz nahe, und ihre Drucksachen sind zu bekannt, als daß ich sie noch zu erwähnen nöthig hätte. Aehnliche Waaren liefern die Fabriken von St. Gallen, Zürich und andern Städten. Einen entschiedenen Vorrang behält die Schweiz in den Mousselinwaaren, in gestickten weißen feineren Baumwollwaaren. In den gestickten Gardinenstoffen, Schleiern, Kleidern u. s. w. ist Vorzügliches geleistet und sie werden nach Ost- und Westindien ausgeführt, und gerade im Auslande sind diese Stickereien der Schweiz ganz besonders beliebt. Wer eine Reise in der Schweiz gemacht hat und vom Bodensee über St. Gallen nach Appenzell gegangen ist, der wird gefunden haben, daß überall, bis auf die höchsten Sennereien hin, diese Industrie geübt wird, überall arbeiten Frauen und Mädchen am Stickrahmen (auf der deutschen Seite des Bodensee's lassen die schweizer Fabrikanten einen großen Theil sticken). Um ein

feinstes Sacktuch zu sticken, arbeitet eine Frau Wochen lang, und gerade von solchen ausgezeichneten Arbeiten sind viele aufgestellt.

Sehr schön sind die Uhren der Schweiz, die Fabrikate von Genf, Neufchatel und Chaudefond; sie bilden in der Ausstellung eine reichliche Sammlung in allen möglichen Formen und Größen. Die englischen besseren Uhren haben zwar den Vorzug der Stärke und Genauigkeit, und Niemand wird ihnen den Ruhm streitig machen können; die s. g. englischen Taschenchronometer und Patentuhren sind vorzüglich, aber schwer und theuer; doch was die schönere Form betrifft und die Billigkeit, wird die Schweiz den Vorrang behalten. Es sind nicht allein Uhren in allen Abstufungen der Größe da, von der kleinsten Damenuhr bis zur großen Stand- und Spieluhr und complicirten astronomischen, sondern auch niedliche Spielereien, größere und kleinere Automaten. Solche Spielereien sind z. B. die folgenden: auf einem kleinen Bäumchen sitzen 5 oder 6 Kolibris; wenn an einer Feder gedrückt wird, fliegen und hüpfen sie von einem Zweig auf den andern, fangen alle an zu zwitschern, sie flattern mit den Flügeln und picken mit den Schnäbeln. Oder auf einem Tisch steht ein kleiner Vogelbauer, ungefähr so groß wie ein Ei, in diesem befindet sich ein winziges Canarienvögelchen; wenn die Uhr schlägt oder an einer Feder gedrückt wird, so fängt das kleine Vögelchen an hin und her zu springen, es geht der Deckel auf und es springt in die Höhe, setzt sich oben darauf, fängt an mit den Flügeln zu schlagen und ganz täuschend den Gesang des Canarienvogels nachzuahmen; nachdem es gesungen hat, hüpft es in den Käfig hinunter und der Deckel schließt sich wieder.

Die Schweiz hat außerdem eine große Auswahl seidener Bänder ausgestellt, welche zwar die faconirten französischen nicht erreichen, aber durch ihre Wohlfeilheit einen weitverbreiteten

Markt haben. Auch von Strohflechterei ist viel Gutes da. Die italienischen Strohhüte sind ohne Zweifel die besten, aber die Schweiz hat sich bemüht, in der Flechterei Aehnliches zu liefern. *) Es sind auch recht schöne Elfenbeinarbeiten und Holzschnitzereien da, wie Jeder, der eine Reise nach der Schweiz macht, etwas der Art mitnimmt, ein kleines Schweizerhäuschen, Löffel und Gabel von Buchs, eine Gemse oder dergl. Es sind aber auch ganze Gebirge in Relief von Papiermasse da, in kleinem und größerem Maßstabe, und ein sehr schöner Globus, vortrefflich gearbeitet, wiewohl auch der Zollverein einige ausgestellt hat, deren Verdienst anerkannt wird.

Die Räume zunächst dem Transept enthalten die Producte von Griechenland und den Ländern des Islams, wie der Türkei, Persiens, Egyptens, Tunis, so wie auch von China und Brasilien und anderen Ländern. Hiervon ist aber außerordentlich wenig zu berichten. Alle diese Länder haben eine Industrie, aber sie haben sie von alten Zeiten her geerbt. Wir finden darin recht schöne Sachen: einige reiche Kleidungen, Zelte, Sättel und dergl. ausgestellt, aber nichts, was den Geist des Fortschrittes zeigte. So hat z. B. der Bey von Tunis eine besondere Ladung geschickt mit einigen Beamten in Nationaltracht zur Aufsicht. Sie finden darunter schöne türkische Gewänder zu Staatskleidungen, von Gold- und Silberstoffen, vorzüglich auch schöne Sättel. Von Fabrikaten einige Baum- und Wollstoffe, rothe Mützen oder Fes, viele Lederwaaren: Stiefel, Sandalen und dergl. Was Tunis aber schön besitzt und aufstellt, das sind viele ausgesuchte Straußfedern, zum Schmuck, ganze Schränke voll, denn selbst Tunis hat seine werthvollen Gegenstände in Glasschränken aufgestellt. Einige schöne Elephantenzähne von großem Gewicht hat Egypten gesandt. Die

---

*) Die feine Korbflechterei ist am besten vertreten von Mainz.

Waffen des Orients sieht man hier in allen Formen, vom Schießgewehr, Dolch und Schwert bis zu Lanze, Schild, Bogen und Pfeil. Eine große Rolle spielt der ganze Apparat für die Lieblingsbeschäftigung der Orientalen, nämlich das Rauchen. Da sind gewöhnliche Pfeifen und Hukapfeifen oder Narghili mit langen Schlangenröhren und eine Unzahl Tabaksbeutel von gewöhnlichem Leder, bis zu den feinsten Gold- und Silberstoffen mit Edelsteinen besetzt. Aus dem Leben der Wüste sehen wir ein Beduinenzelt von Kameelhaaren, mit dem einfachen Geräthe von Kupfer und Kürbisschaalen, mit dem Steine, das Getraide zu zermalmen, und dem rohen Wasserschlauche. Von der Industrie der Moslims erhält man keinen hohen Begriff, sie ist einfach und stationär von den alten Zeiten her, ein Ueberrest höherer Kultur aus der Zeit der Kalifen.

Von Persien sind ausgestellt schöne Teppiche, die aber ihren alten Ruhm verloren haben, wenn wir die belgischen oder die Pariser dagegen sehen; sie sind sehr biegsam und leicht an Stoff, von guten Farben und stark; aber in Europa werden sie schöner gemacht. Persien hat eine Reihe von Gemälden aus dem Leben des Volks ausgestellt, welche uns einen Begriff von der niederen Stufe der Kunst geben.

Die Chinesen haben direkt und von Staats wegen nichts zur Ausstellung gesandt und der größte Theil der ausgestellten Waaren ist aus Londoner Magazinen oder von Privatsammlungen. Die Producte des Ackerbaues und Bergbaues sind nur unvollständig dargelegt, jedoch dürfte die Sammlung aller Theesorten von Interesse sein. Eine Reihe von bildlichen Darstellungen erläutert Anbau und Fabrikation des Thee's. Ueber Seidenzucht und Fabrikation ist manches Lehrreiche zusammengestellt und viele gestickte Seidenstoffe, Kreppe, Shawels, Bänder und dergl. zeigen die Kunstfertigkeit der Chinesen. Proben der Töpferei sind in einer großen Auswahl von Pozelaingefäßen

und Figuren dargelegt. Von Tischlerwaaren geben uns einige Schränkchen und Kästchen mit der mühsamsten eingelegten Arbeit eine Idee, und die durchbrochenen Elfenbeinarbeiten sind Beispiele der äußersten Geduld. Modelle von Tempeln, Häusern, Brücken und Schiffen, von Bewässerungsmaschinen und Webstühlen zeigen den Standpunkt der Architektur und Mechanik und die rohen Werkzeuge verschiedener Handwerke beweisen, daß nur eine lange zunftmäßige Uebung mit solchen Mitteln etwas fertig bringen kann. An Waffen, musikalischen Instrumenten, Hausgeräthen, Schmucksachen, Kleidungsstücken und krüppelhaften Schuhen ist Vielerlei da, was Alles mehr einem ethnographischen Museum, als einer Industrieausstellung angehört.

Wer sich ein Bild des chinesischen Lebens vollständig machen will, besuche noch die chinesische Dschonke auf der Themse und die chinese exhibition, nicht weit vom Glaspalast, wo er die dünnzöpfigen Männer, Weiber auf verkümmerten Piedestalen und Kinder in ihrem ganzen nationalen Habitus leben und wandeln sehen kann. Ein Duett zwischen einer Chines Lady und einem Tenor des Reiches der Mitte, begleitet von Saiteninstrumenten, gehört zu dem Gräulichsten, was ich gehört habe und dürfte als sicheres Mittel zur Vertreibung von Ratten und Mäusen empfohlen werden.

Die Türkei hat eine ziemlich geordnete Sammlung aller Producte des Ackerbaues eingesandt, auch einige Mineralien, welche durch Grubenbau gewonnen werden. Ferner sind Schwämme, Korallen und andere Producte des mittelländischen Meeres ausgestellt. Die eigenthümlichen Zeuge, Gewänder, Waffen, Sättel, Stiefel und Tabakspfeifen bilden die glänzende Seite der Ausstellung und die vielen Essenzen und Parfümerien, Schmucksachen und Seidenstoffe die bedeutendsten Zweige der morgenländischen Industrie.

Egypten hat etwa dieselben Sachen wie die Türkei; es hat vorzügliche Producte des Ackerbaues in reicher Sammlung ausgestellt, und die wenigen Waaren, welche den Handel mit den Nationen des inneren Afrika's beleben. Dahin gehören: Elfenbein, Straußenfedern, Gummi und andere Droguerien, Thierhäute, Goldstaub und dergl.

Brasilien hat Etwas geschickt, es ist aber so unbedeutend, wie das von Portugal, Madeira und den Azorischen Inseln. Brasilianische Rohproducte des Ackerbaues sind nur wenige da; sodann Gold und Silber und einige Diamanten, obgleich größere unter der englischen Juwelierarbeit zu finden sind, namentlich ein Diamant von 179 Karat. Der Rohstoff ist zu bekannt, als daß ich ihn noch zu erwähnen hätte. Die übrigen südamerikanischen Staaten haben unbedeutend ausgestellt; Mexiko hat, was mir unbegreiflich ist, fast nichts gebracht, ebenso Peru, obgleich diese Länder namentlich an Rohstoffen und den Fabrikaten der Eingebornen eine sehr reiche Sammlung hätten senden können.

Das Material, welches die Ausstellung darbietet, ist zu groß, als daß man bei einer flüchtigen Beschauung mehr als die hervorragendsten Gegenstände in's Auge fassen könnte; ich habe deshalb bei den verschiedenen Nationen nur das bezeichnet, was sich durch seine Wichtigkeit für den Handel, oder seine technische Vollendung auszeichnet. Diese übersichtliche Betrachtung des Stoffes reicht hin, um einige allgemeine Bemerkungen anknüpfen zu können.

Es muß Jedem auffallen, daß die Industrie das Meiste und Beste geschaffen hat in den Ländern, welche zwischen dem 35. und 55. Grad N. B. liegen, oder vielleicht noch genauer, zwischen dem 40. und 50. Grad. Ich bin weit davon entfernt zu behaupten, daß nur in diesem Landstrich das geeignete Clima für Entwicklung der Industrie zu finden sei, sondern ich erblicke darin nur den Ausdruck nationaler Eigenthümlichkeit und

socialer Verhältnisse. Es ist zunächst der germanische Volksstamm, welcher jetzt lebenskräftig und lebensthätig in Europa und Amerika eine tüchtige Industrie aufzuweisen hat: es ist der frische Stamm, welcher Zweig und Blüthe treibt, während die südeuropäischen Romanen und ihre Abkömmlinge in Amerika, die Slaven, die Moslems rings um das Becken des mittelländischen Meeres, die Mongolen und Hindus, verdummt durch einen kirchlichen oder staatlichen Despotismus, alle geistige Zeugungskraft verloren haben. Wir wollen hier blos die Erscheinungen, nicht ihre Ursachen betrachten. Deutschland (incl. Deutsch-Oestreich), die Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Großbrittanien und Nordamerika haben auf der Ausstellung die Erzeugnisse einer regen Gewerbsthätigkeit und eines schaffenden Geistes vorgeführt, während die Asiaten, Bewohner Chinas und Ostindiens, Persiens, Syriens und Kleinasiens, die Nordafrikaner und Südeuropäer, Bekenner des Islams sowohl, wie Verehrer von St. Peter, nur eine stationäre, von thätigern Voräĺtern ererbte, handwerksmäßig geübte Industrie aufzuweisen haben. Dieses zeigt sich recht auffallend, wenn man die Werkzeuge des Ackerbaues und Gewerbes der verschiedenen Nationen gegen einander betrachtet. Diese prächtigen Stoffe und glänzenden Waffen des Persers, Arabers und Afghanen wurden schon ebenso und schöner zu den Zeiten von Harun al Raschid gefertigt, aber wie damals ist noch der Pflug und die Mühle, der Webstuhl und die Spindel. Der Egypter gebraucht noch heute dieselbe Form der Landbauwerkzeuge, die wir in den Grabeshöhlen von Theben abgebildet sehen, und der Spanier und Apulier den altrömischen Pflug, wie ihn Cato der Aeltere führte. Mehemed Ali war nicht im Stande, durch die strengsten Befehle, durch Hinrichtungen und Bastonaden eine Industrie hervorzurufen, armselig ist die Ausstellung dieses fruchtbarsten der Länder, und die reichen Fluren des Niles liegen verödet.

Spanien und spanisch Amerika, Portugal und Brasilien haben stille gestanden während einiger Jahrhunderte; sie hatten sich durch strenge Prohibitivmaßregeln hermetisch abgeschlossen, und dadurch nur das zunftmäßige Herkommen erhalten, den Trieb des Fortbildens aber erstickt. Sind jetzt auch die Schranken gefallen, so läßt sich damit keine Industrie hervorzaubern, nur das Interesse und die freie Concurrenz von Außen wird sie allmählig wecken.

Protectionistenwesen und hohe Schutzzölle können einzelne Fabriken schaffen und bereichern, aber keine naturwüchsige, volksthümliche Industrie erzeugen. Die Ausstellung Rußlands ist hiervon ein Beispiel, es sind die kostbaren Producte einiger kaiserlichen Etablissements, welche mit großem Capital von besoldeten Fremden gegründet und geleitet sind, aber keine Concurrenz eines freien Handels aushalten können. Spreche man zu Gunsten des Schutzzollsystems was man wolle: das bleibt gewiß, daß Genie und Talent nicht geweckt wird, wenn das Gewerbe, zum Privileg geworden, keines Fortschrittes, keiner geistigen Anstrengung bedarf, um seinen Absatz gesichert zu sehen. Ein solcher Schutz tödtet die Industrie, so wie alles geistige Leben untergeht, wenn es nur unter dem Prägstock in den durch die Stangen vorgeschriebenen Formen erscheinen darf.

England hat eine tüchtige, vielleicht die allseitigste Industrie aufzuweisen, weil es im Schutze freier politischer Institutionen der Industrie möglichst Freiheit ließ. Nur in Nordamerika und England ist eine allgemeine Weltausstellung möglich, weil man sich von allen engherzigen Particularrücksichten losgemacht hat. Noch im vorigen Jahre, als die Idee der Ausstellung auftauchte, hatte man in England tausend Bedenken. In einer Berathung entschied der amerikanische Gesandte, Abbot Lawrence, durch seine freisinnige Rede zu Gunsten der allgemeinen Ausstellung. Er rief den Engländern zu: „Ihr habt Euch frei gemacht vom

Protectionistenwesen und den Verkehr der Welt durch milde Zollgesetze zu Euch eingeladen: wohlan, so lasset nun die Producte der ganzen Erde zu Euch herbeiströmen! Eure Arbeiter haben ihre Freude am Fleiß, diese Achtung vor sich selbst, welche sie moralisch nöthigt, auf's Beste zu thun, was ihnen übertragen wurde — lasset denn die Arbeiter aus aller Welt den Ehrgeiz guter Leistung bei Euch lernen. Ihr wißt vor Allem, was nützlich ist und bequem, Ihr habt es mit höchster Sorgfalt erprobt und verfertigt es trefflich. Indessen werdet Ihr von den Nordamerikanern noch einiges Nützliche absehen, was Ihr gebrauchen könnt. Aber Euer Geschmack und Eure Zeichnung entbehren der reinen Schönheit; darin werdet Ihr geschlagen werden und verdient es zu sein. Lasset also die Sieger kommen, und diese Sieger von Eurem Fleiße, Muthe, von Eurer Combination und Geduld lernen."

Dieses ist offenbar der Gesichtspunkt, welcher bei der Londoner Ausstellung aufgefaßt werden muß. Wenn die Nationen gegen einander in einen edeln Wettstreit der Kräfte treten, das Geleistete anerkennen und das Bessere annehmen: so wird der Fortschritt ein stätiger und großer sein. Es ist in der That die lächerlichste Kleinstädterei, wenn man sagen hört: Wir Deutschen sind Thoren, daß wir den Engländern und Franzosen unsere guten Erfindungen sehen lassen, damit sie dieselben nachmachen. Haben wir nicht ebenso viel und mehr Gelegenheit, den Engländern und Franzosen wichtige Erfindungen abzulernen, und sind uns die Mittel und Wege etwa verschlossen, auch im Auslande Patente für unsere Erfindungen zu lösen? Je mehr vortreffliche Leistungen wir sehen und studiren können, je mehr uns Gelegenheit wird, mit ausgezeichneten Technikern und Männern der Wissenschaft und Ausführung zu verkehren: desto vortheilhafter werden unsere eigenen Geschäfte geführt werden können.

Niemand wird läugnen, daß die Engländer mit großer

Liberalität ihre Schätze erschlossen haben, daß, wer sehen und studiren will, Gelegenheit genug findet, selbst solche Fabriken zu sehen, die sonst nicht zugänglich waren, und dieses allein in Folge der Ausstellung und weil man eine Ehre darin setzt, den Gästen gefällig zu sein.

Nicht allein in industrieller Hinsicht erkenne man die Bedeutung an, sondern die Ausstellung bietet uns in jeder andern Hinsicht Gelegenheit, den Zopf abzulegen, wenn wir Bildung genug besitzen, das Gute zu lernen, wo es sich auch finden möge. Ob sich gerade der Chinese seines schlangenförmigen Hauptschmuckes entäußern werde, glaube ich so wenig, als daß Zöpfe, die von hier nach England wandern, englisirt werden: aber nur der Blinde und Verstockte wird ohne Belehrung zurückkehren.

Wem wird es nicht ein wohlthuendes Gefühl sein, den Geist der Ordnung, des Anstandes und der Achtung vor dem Gesetze in dem englischen Volke zu erblicken! Die Tausende von Menschen, welche täglich die Ausstellung besuchen, bewegen sich neben einander als Gleichberechtigte, aber auch Gleichverpflichtete zur Ordnung. Keine Unterschiede der Stände sind markirt, keine Schranken für Bevorzugte, keine Uniformen und Sterne verlangen höhere Anerkennung: die Königin selbst kommt als Bürgerin dahin und der Herzog von Wellington wandelt im schwarzen Fracke daher, ohne einen seiner hundert Orden im Knopfloche. Nicht allein in den weiten Hallen des Glaspalastes, in welchem oft eine Menschenmasse, gleich der ganzen Bevölkerung von Frankfurt a. M. einherzieht, bemerkt man kein Schelten, kein Maßregeln: sondern auf dem Markte, auf den Straßen, in dem endlosen Getümmel der Wagen und Reiter, der wogenden Fluth von Menschen geht alles so geregelt, ohne Bajonette und Stock, ohne Schreien und Dräuen der Diener der Ordnung, welche häufig berufen scheinen, die Un-

ordnung hervorzurufen. Im blauen Frack und rundem Hute, ohne anderes Abzeichen als die Nummer des Quartiers (im Ausstellungsgebäude das Wort exhibition), gehen die Polizei-Männer einher, ganz ohne Waffen, und doch die mächtigen Stützen der Ordnung. Der Polizeimann ist ein Gentleman, er ist der Schutz, der Trost von Jedermann, er gibt Auskunft Jedem, der sich an ihn wendet, er weis't den Verirrten zurecht, er entwirrt den Knäuel der Wagen ohne ein hartes Wort, und der Omnibus- und Capführer spricht zu ihm im sanftesten Tone, den er anstimmen kann; Damen im Gedränge der Wagen bietet er den Arm und führt sie an eine geschützte Stelle, Kinder leitet er wie ein Vater aus der Gefahr. Aber glaube Niemand, daß er dem sanften Manne etwas bieten dürfe, selbst ein Lord Sommerset muß den Peitschenhieb im Gefängniß büßen, denn diesen Mann macht das Gesetz, macht die öffentliche Meinung, macht der Geist des Volkes mächtig. Das zu lernen ist nicht das Wenigste, was man in England lernen kann und paßt eben für Jedermann.

Ohne diesen eigenthümlichen Sinn für gesetzliche Ordnung wäre es nicht möglich gewesen, bei dem außerordentlichen Zudrange zu der Ausstellung Diebereien zu verhüten; aber nichts der Art kommt vor. Ein Gericht, welches eigens eingesetzt wurde, um alle im Glaspalaste vorkommenden Rechtssachen summarisch abzuurtheilen, hat nichts zu thun. Ein allzueifriger Mineraliensammler, welcher aus einer bei Sammlern vorkommenden Monomanie einige Stückchen Erz eingesackt hatte, kam mit dem Schrecken davon; man nahm ihm das Geborgene ab und ließ ihn laufen.

In den Räumen des Glaspalastes vereinigen sich die Bewohner aller Zonen, ein Zweck führt sie zusammen, und friedlich betrachten sie die Schöpfungen aller Nationen. Was ein utopischer Traum schien, ist hier Wirklichkeit, und der Türke, der Araber,

der Chinese und Malaie werden in ihrer Heimath sagen: wir waren mit den Christen unter einem Dache und sie haben uns behandelt wie einen der Ihren. Dieses wird die Duldsamkeit lauter predigen, als das verhallende Wort der Missionäre und die unverständlichen Formeln eines Rituals.

Der besondere Gewinn für Handel und Gewerbe ist unverkennbar, und namentlich Deutschland hat Grund genug, sich zu freuen, daß ihm Gelegenheit wurde, den Markt der Rohproducte kennen zu lernen und seine Fabrikate ohne Zwischenhändler den auswärtigen Consumenten vorzulegen. Dieses ist ein sehr beachtungswerther Umstand, der bereits gute Früchte getragen hat und sicher noch ferner tragen wird. Sehe man nur bisweilen nach in den Räumen der Fabrikate, und stets wird man in allen Abtheilungen eine Anzahl Männer finden, welche sich mit den Fabrikanten oder ihren Agenten besprechen, um künftig bei ihnen directe Bestellungen machen zu können, welche sie bisher nur auf Umwegen ausführen konnten. Die Geheimnißkrämerei fällt für Handel und Gewerbe weg, das Geschäftsleben wird franker, aufrichtiger und die gegenseitige Mittheilung, der Austausch von Stoffen und Ideen erregt das Talent, belebt den Verkehr und fördert im Ganzen das geistige und materielle Leben der Völker.

Deutschland braucht die Kritik seiner Producte nicht zu fürchten, es hat vieles Nützliche, vieles Neue ausgestellt, und zu Preisen, die ihm einen sichern Markt versprechen. Es bedarf Abnehmer im Auslande und wird sie finden jetzt, da die Gelegenheit geboten ist, die Waaren den Augen der Welt vorzulegen.

* * *

Noch viele Reflexionen drängen sich bei dieser Weltangelegenheit auf, die ich unterdrücken muß, weil ich schon zu lange die Aufmerksamkeit der Zuhörer in Anspruch genommen habe. Ich danke für Ihre Geduld und bitte um freundliche Nachsicht für meine mangelhafte Darstellung.

Sartorius, Carl Christian,

Die Industrieausstellung in London

Darmstadt 1851